

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolportage sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorauszahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Pettzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 50.

Sonntag, den 13. Dezember.

1903.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die mißhandelte Tabakindustrie.

Mit unglaublicher Rücksichtslosigkeit attackieren deutsche Finanzminister die deutsche Tabakindustrie, die als spezielles Opferlamm für die finanzielle Mißwirtschaft der Regierungen von ihnen betrachtet wird.

Der sächsische Finanzminister Dr. Müger hat in der Verteidigung des von ihm verfaßten Defizit-Etats in der Zweiten sächsischen Kammer das Wort des vorigen Reichsfinanzsekretärs, Freih. v. Thielmann, daß, wenn eine Steuern in Frage kämen, in erster Linie Bier und Tabak stünden, noch verschärft. Ganz richtig meinte er, daß eine gute Reichsfinanzreform, die die Einzelstaaten von der Ableistung höherer Matrikularbeiträge, als sie Ueberweisungen aus den Zöllen und indirekten Steuern erhalten, entbinde, nicht denkbar sei ohne Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich. Aber, fügte er hinzu, diese könnten nur auf dem Gebiete der indirekten Steuern liegen. Und dann bezeichnete er den Tabak als das geeignetste Besteuerungsobjekt.

Indes, wie er dies tat, das ist nicht bloß als eine Rücksichtslosigkeit gegenüber der in Sachsen stark vertretenen Tabakindustrie, die hier zirka 25 000 Arbeiter beschäftigt, zu kennzeichnen, sondern als eine Provokation der Arbeiter, die jedenfalls der Regierung nicht zu stehen kommen wird. Abschließend behandelte er das Schlagwort von dem Pfeifchen des armen Mannes. Das Wort sei schon sehr alt. Und der Mann, der es zuerst gebrauchte, ruhe zweifellos schon lange von den Mühseligkeiten des Lebens aus. Es sei doch nicht so gefährlich, wenn das sogenannte Pfeifchen des armen Mannes auch, wenn der Tabak mehr besteuert werde, um 3 oder 4 Pfg. teurer werde, werden doch von dem armen Manne ungezählte Millionen zur Füllung der Kassen der Partei und der Streikkassen hingegeben.

Wie es scheint, möchte der sächsische Finanzminister — der derselbe Mann ist, der als Justizminister auf die sozialdemokratische Kritik des bekannten Röttauer Buchhausurteils äherte, die Verurteilten würden nicht eine Minute früher das Buchhaus verlassen, bis sie ihre Strafe verbüßt hätten — wie es scheint, möchte dieser Minister die deutschen Arbeiter dafür, daß sie sozialdemokratisch und gewerkschaftlich organisiert sind, mit höheren Steuern strafen, sonst würde er nicht den wutentzündeten Nachschub über die Partei- und Gewerkschaftskassen, die er ganz im verbissenen Unternehmerrinne als Streikkassen bezeichnete, gebraucht haben.

Dem Minister, der sich einer solch provokatorischen Sprache gegen die Arbeiter bedient, sei zuerst bemerkt, daß in den Kassen der Partei und Gewerkschaften mehr Ordnung herrscht, als in dem von ihm aufgestellten und vertretenen sächsischen „Staatshaushalt-Etat“, in dem große Ausgaben des ordentlichen Etats in den außerordentlichen Etat, wo sie durch Anleihen gedeckt werden müssen, lanciert worden sind, eine finanztechnische Manipulation, die die Pump-richtiger Bankrottwirtschaft Engros betreibt.

Bei solcher Mißwirtschaft können allerdings nie genug Steuern erhoben werden. Und wenn auch die indirekten Steuern direkt der Reichsfinanzwirtschaft zugute kommen, so sollen sie doch indirekt auch den Finanzministern der Einzelstaaten das Handwerk erleichtern. Dazu wäre nun dem sächsischen Finanzminister der Tabak gerade gut genug. Ob die Pfeife des armen Mannes 3 oder 4 Pfennige teurer wird, das beschäftigt einen Minister mit jährlich 30 000 Mk. Gehalt freilich nicht. Um so schwerer empfindet es der für seine Arbeit mit einem Hundelohn bezahlte Arbeiter, wenn er die geringsten Genüsse des Lebens immer teurer bezahlen soll, damit nur die Staatskassen besser mit seinen Steuern gefüllt werden. Und das ist ja die Absicht der auf höhere Tabakbesteuerung verlesenen Finanzminister.

Im sächsischen Landtage regten sich nun zwar die dort sitzenden Vertreter der Tabakindustrie und wiesen auf die Gefahr der höheren Belastung sowie auf die der ununterbrechenden Beunruhigung durch die wiederkehrende Ankündigung drohenden Steuerprojekte hin, allein sie vermochten nicht, den Minister zu einem Rückzuge zu bewegen. Einsehend, daß seine Worte geradezu provokatorisch gewirkt hatten, versuchte er wohl eine Wälderung seiner Ankündigung, blieb aber nichtsdestoweniger bei der Behauptung stehen, daß der Tabak in Betracht kommen müsse, wenn neue Steuern in Frage kommen. Das ist eine Verschärfung der v. Thielmannschen Attacke auf den Tabak. Denn nunmehr läßt man wahrscheinlich mit Rücksicht auf den Einspruch der bayerischen Regierung, das Bier ganz außer Betracht. Um so schärfer soll der Tabak dran kommen.

Treffend bemerkt das Sächsische Volksblatt zu den Ausführungen des sächsischen Finanzministers:

„Der Finanzminister Dr. Müger scheint zu meinen, daß der Mangel an Qualität einer staatsmännischen Leistung durch die Quantität, den Umfang und die Wiederholung von Reden ausgeglichen werden könne. Auch am Donnerstag, dem letzten Tage der — im allgemeinen herzlich unbedeutenden — Etatsdebatte, nahm der Minister wieder zweimal das Wort zu ebenso langen, wie langweiligen Sprüchen, aus denen von wesentlichem Belang nur die Stelle ist, mit der er befristet, was wir gestern als von ihm zu erwarten festgestellt haben. Der Minister erklärte:

Auf der Finanzministerkonferenz in Berlin ist die Tabaksteuer nicht mit einem Worte erwähnt worden. Es liegt durchaus kein Grund zu Befürchtungen vor. Ich habe auch in diesem Hause nur dem Gedanken Ausdruck geben wollen, daß wir, ehe wir an eine direkte Reichsteuer denken, lieber daran denken müssen, Gebiete der indirekten Steuern heranzuziehen. Daß der Tabak dabei mit in Betracht kommen muß, ist selbstverständlich. Wir müßten unser Handwerk als Finanzmänner sehr schlecht verstehen, wenn wir nicht wieder auf den Tabak zukommen wollten.

Wenn es richtig sein wird, daß die Tabaksteuer auf der Finanzministerkonferenz nicht erwähnt worden sei, so würde der Minister sich doch sehr wohl hüten, in so entschiedener Weise für eine neue Belastung des Tabaks einzutreten, wenn er nicht wüßte, daß seine Kollegen vom „Handwerk“ seine Auffassung teilen. Aber nicht nur das sächsische, das ganze deutsche Volk kann dem Manne dankbar sein für seine frühzeitige Propaganda zu Gunsten der Tabaksteuer. Man ist nun nicht mehr länger im Zweifel, was uns in kürzester Frist beschieden ist — wenn es nach den beamteten Steuerfunkteln geht. Das Volk ist nun in der Lage, sich beizeiten auf den Kampf vorzubereiten.“

Deutlicher kann nunmehr der Tabakindustrie die Erdrosselungssteuer nicht angekündigt werden!

Sollte es noch Loren geben, die das dem Reichstag unterbreitete Reichsfinanzreformgesetz als einen Ableiter der Gefahr betrachten, so sei ihnen gleich hier bemerkt, daß dieses Gesetz nur ein Nothbehelf ist, dem nur durch eine Verstärkung der Reichsfinanzen die richtige Wirkung verliehen werden kann. Darin stimmen wir ja dem sächsischen Finanzminister bei, daß nur neue Einnahmequellen die Finanznot des Reichs beheben können, die doch die einzige Ursache der höheren Matrikularbeiträge ist.

Es wird von den Regierungen der Einzelstaaten resp. der Reichsregierung der Zeitpunkt sehnlichst erwartet, wo man eingreifen kann und sich einer Majorität im Reichstag für ein neues Tabaksteuerprojekt sicher fühlt. Dann geht's los!

Die so schmählich mißhandelte Tabakindustrie muß eifrig für diesen Kampf rüsten, der dann sicherlich mit allen Mitteln geführt wird. In der Säbblade des Reichsfinanzverwalters liegt nicht bloß der alte Tabakfabriksteuer-Gesetzentwurf von 1894 noch parat, es liegen auch noch weitere Projekte daneben, über denen allen natürlich das Ideal des Tabakmonopols schwebt. So wenig es aber an den verschiedensten Vorschlägen fehlen wird, so wenig werden es die Regierungen an der Bearbeitung der Volksmassen durch offiziöse Preshofaken fehlen lassen. Dann wird es auf die Gegenminen ankommen, die die bedrohte Tabakindustrie legen muß.

An uns, den Tabakarbeitern, soll es nicht fehlen, wenn der Kampf wieder heißer entbrennt — geruht hat er ja nie; sonst wäre, wenn nicht die Tabakindustrie immer gerüstet dastünde, der Erdrosselungsversuch längst wieder gemacht worden. Jetzt scheint, nach dem Vorstoß des sächsischen Finanzministers zu urteilen, der Versuch bald gemacht werden zu sollen. Da müssen alle Interessenten wachsam sein. Das Vorpfeilengesicht mit der sächsischen Regierung läßt sich gut an, sie wird die Wirkung ihres Angriffs bald verspüren; ihrer Finanzmißwirtschaft wird der Gegenschlag einen nicht zu verwindenden Stoß versetzen, diese tröstliche Gewißheit können wir ihr heute schon geben.

Die ganze Tabakindustrie möge sich auf den Hauptkampf vorbereiten!

Sozialpolitik im neuen Reichstag.

Da die Thronrede außer überschwinglichen Worten nichts enthielt, wodurch eine wirkliche Sozialpolitik seitens der Regierung erwartet werden könnte, so ist es Aufgabe des Reichstags, auf diesem großen Gebiete selbständig vorzugehen. Wie bisher, so wird auch im neuen Reichstag die Sozialdemokratie diese Aufgabe übernehmen und, soweit es an ihr liegt, fördern. Neben der Sozialdemokratie hat stets das Zentrum den Versuch gemacht, sich den

Schein einer Partei zu geben, die ernster für die Ausgestaltung der sozialen Gesetzgebung besorgt sei. Diesen unwahren Schein sich zu bewahren, gedenkt das Zentrum auch jetzt.

Das Zentrum hat eine Interpellation eingebracht, in der es anfragt, ob die Regierung in Ausführung der Februar-Erlasse gesetzliche Bestimmungen „in Aussicht nehmen werde“ über die Formen,

„in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen der Regierung befähigt werden“?

Insbondere fragt es an, ob baldigst erwartet werden darf:

1. die Vorlage eines Gesetzentwurfs behufs Regelung der privatrechtlichen und öffentlichrechtlichen Verhältnisse der Berufsvereine, insbesondere hinsichtlich der leichteren Erlangung der Rechtsfähigkeit und der vollen Sicherung des Koalitionsrechts,

2. die Vorlage eines Gesetzentwurfs, betreffend die Errichtung einer geordneten Vertretung der Arbeiter (Arbeitskammern) „zum freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden“ auch gegenüber den Staatsbehörden?

Nach Zeitungsmeldungen will das Zentrum außerdem eine Resolution einbringen betreffend:

a) Schaffung eines einheitlichen Berggesetzes; b) Ausdehnung der Gewerbeordnung auf Bergarbeiter; c) Schutzmaßnahmen gegen die Wurmkrankheit.

Sodann einen Antrag betreffend die Herabminderung der Maximal-Arbeitszeit der Arbeiterinnen auf zehn Stunden. Einen Antrag betreffend Herabsetzung der Maximal-Arbeitszeit für verheiratete Frauen auf neun Stunden. Einen Antrag (Resolution) betreffend Erlass einer Bundesrats-Verordnung zur Regelung des Bauarbeiter-schutzes. Einen Antrag (Resolution) auf größere Vereinheitlichung und mögliche Beschränkung der Ausnahme-Bestimmungen von der Sonntagruhe der kaufmännischen Angestellten.

Ferner beabsichtigt das Zentrum einige Anträge einzubringen die, ebenso wie jene andern, auf den Fang katholischer Arbeiter, an mittelstandsretterische Bauernfänger gerichtet sind; es sind das Anträge zur Beschränkung des Rechts der Lehrlingsausbildung usw.

Durch die Einbringung der Interpellation, die im Unterschied zu den Anträgen schon sehr bald, jedenfalls sofort nach der Weihnachtspause auf die Tagesordnung gelangen muß, will das Zentrum sein Wohlwollen für die Arbeiter beweisen. Leider zeigt bereits der Wortlaut der Interpellation, wie wenig wiederum von dem Vorgehen des Zentrums zu erwarten ist.

Unre Gewerkschaften wissen, daß die Rechtsfähigkeit für die Berufsvereine ein zweischneidiges Schwert sein kann, leicht geeignet, ihre Bewegungsfreiheit erheblich einzuschränken, und daß sie für ihre Finanzen außerordentlich bedenklich werden kann. „Volle Sicherung des Koalitionsrechts“ ist für sie erheblich wichtiger, nur soll man nicht durch solche zweifelhafte Wendungen den Glauben erwecken, als bestände überhaupt schon irgend eine Sicherung irgend eines Koalitionsrechts. Weder besteht eine solche Sicherung noch besteht irgend eine Spur eines „Rechts“ auf dem Gebiete der Koalition. Das Bestehen eines „Rechts“ hat das Bestehen eines gesetzlichen Schutzes für dieses Recht zur Voraussetzung. Den irrigen Glauben, als ob durch Abschaffung der Koalitionsverbote ein Recht auf Koalition geschaffen worden wäre, haben Polizei und Gerichte den Arbeitern längst ausgetrieben. Jede Art Anwendung des fälschlich so gemeinten Koalitionsrechts kann ja den Arbeitern durch verkehrspolizeiliche Anordnungen, durch Erpressungs- und Nötigungsklagen unmöglich gemacht werden. Dazu kommt das Ausnahmestrafrecht des § 153 der Gewerbeordnung, mit dessen Hilfe Handlungen bestraft werden, die bei andern Staatsbürgern straflos bleiben. Dazu kommt schließlich die Anwendung der Vereinigengesetze, wodurch vielfach die Koalition selber geradezu unmöglich gemacht wird, wie z. B. die Politischerklärung gewerkschaftlicher Vereinigungen. Es gilt also vor allen Dingen Schaffung eines Koalitionsrechts zu fordern neben Maßregeln, die dieses Rechtsgut vor Verletzung durch Polizei, Gerichte und Verwaltungsbehörden schützen. Der Wortlaut der Interpellation des Zentrums läßt in keiner Weise darauf schließen, daß ernste Absichten auf Schaffung und Schutz des Koalitionsrechts in dieser Partei bestehen.

Eine geordnete Vertretung der Arbeiter durch Arbeitsämter fordert die Sozialdemokratie seit Jahrzehnten und sie wird ihren Entwurf in dieser Session des Reichstags wieder

einbringen. Da wird dem Zentrum Gelegenheit gegeben sein, zu zeigen, ob es auf diesem Gebiete etwas Neues will.

Auch in den sonstigen Anträgen, die erst angekündigt werden, zeigt sich die sozialpolitische Ueberbescheidenheit des Zentrums. Wo bleibt denn vor allem die Festsetzung der Arbeitszeit der erwachsenen männlichen Arbeiter? Will das Zentrum für diese jetzt keinen gesetzlichen Arbeitstag mehr? Den Bauarbeiter durch Bundesratsbekanntmachung zu regeln ist ganz unzulänglich; das kann ausreichend nur durch ein Reichsgesetz geschehen, durch welches vor allen Dingen die Beteiligung der Arbeiter an der Kontrolle der Schutzvorschriften geordnet wird. Das ist auch bei einem Vergesetze außerordentlich wichtig.

Da die beginnende Reichstagsession nicht durch größere Regierungsvorlagen überladen ist, so wird die eigentliche Aufgabe dieser Session sein, endlich den Karren der sozialen Politik wieder von den Hindernissen, die kapitalistische Uebermacht ihm entgegenstellt, zu befreien und wenigstens ein Stück vorwärts zu bringen. Die Zentrumspolitik ist dazu nicht das geeignete Mittel. Und vor allem wird sich zu zeigen haben, ob das Zentrum auch nur das Wünschige, das es als sein Ziel verkündigt, durchzuführen bereit sein wird. Bisher hat das Zentrum seine eignen Forderungen noch immer durch die Ausrede zu nichte gemacht, daß mehr „nicht zu erreichen“ gewesen sei.

Die sozialdemokratische Fraktion beschloß zuvor, eine Interpellation über die Wurmkrankheit einzubringen, wird aber außerdem Anträge richten und einbringen auf Schaffung eines gesicherten Koalitionsrechts, eines freien Vereins- und Versammlungsgesetzes, auf eine reichsgesetzliche Organisation der Arbeitsverhältnisse — Reichsarbeitsamt, Arbeitsämter, Arbeitskammern —, auf Einführung des zehn- resp. achtstündigen Normalarbeitstages, ein Bauarbeiter-Schutzgesetz, geheime Wahl bei Knappheitswahlen um.

Außerdem wird sie, wie gewöhnlich, die zweite Lesung des Etats ausnutzen und eine Reihe von Forderungen für die Arbeiter stellen. In den Ernst und die Gründlichkeit der sozialdemokratischen Forderungen reichen natürlich die des pfäffischen Arbeiterfängerischen Zentrums nicht heran.

Das sächsische Vereinsrecht vor dem Oberlandesgericht.

Die für Gewerkschaften und Organisationen äußerst wichtige Entscheidung fällt der Strafsenat des sächsischen Oberlandesgerichts, allerdings für die genannten Vereinigungen in einem recht ungünstigen Sinn. Der Lagerhalter Friedrich Gustav Schreiber in Delsnitz i. B. war wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz vom dortigen Schöffengericht zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, doch hatte ihn das Landgericht Chemnitz auf seine Berufung hin freigesprochen. Es lag nun hiergegen Revision der Staatsanwaltschaft vor.

Das Berufungsgericht Chemnitz hat folgende tatsächliche Feststellungen getroffen: Der Verband deutscher Bergarbeiter mit seinem Sitz in Bochum, der die Wahrung und Förderung der geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder bezweckt, insbesondere Erlangung besserer Löhne, bestimmt in seinen Satzungen, daß an denjenigen Orten, wo mehr als zehn Verbandsmitglieder wohnen, einen Ortsverein zu gründen, vorausgesetzt, daß nicht zwingende Gründe dagegen sprechen. Bei einem geringeren Mitgliederbestande oder wenn lokale Verhältnisse die Gründung eines Ortsvereins nicht zulassen, gehören die Mitglieder unmittelbar dem Verbands an. In diesem Falle ist aber an dem betreffenden Orte ein Vertrauensmann zu wählen, der die Geschäfte zwischen den Mitgliedern und dem Zentralvorstande des Verbands vermittelt. Im Lugau-Delsnitzer Kohlenrevier besitzt der genannte Verband eine hohe Mitgliederzahl, über 700. Das Schöffengericht hat Schreiber, der Mitglied des Verbands ist, wegen Vergehens gegen § 33 des sächsischen Vereinsgesetzes verurteilt, weil er dem Verlangen der zuständigen Polizeibehörde, ein Mitgliederverzeichnis einzureichen, nicht entsprochen hatte. Das Landgericht Chemnitz hatte dagegen, wie schon erwähnt, auf Freisprechung erkannt, weil es der Ueberzeugung war, daß die in Delsnitz wohnhaften Verbandsmitglieder unter Leitung des Angeklagten keinen Ortsverein, sondern nur eine Zahlstelle bildeten. Tatsächlich war dies auch der Fall, denn die dortigen Verbandsmitglieder wollten deshalb keinen Ortsverein bilden, um etwaigen Maßregelungen, die bei einer Einreichung der Mitgliederliste nicht ausgeschlossen wären, zu entgehen. Das Landgericht war ferner der Ansicht, daß Schreiber nicht als Verbandsleiter, sondern gemäß § 11 der Verbandsatzungen nur als Vertrauensmann in Frage komme, als welcher ihm die Erhebung der Mitgliedsbeiträge, die Aufnahme von neuen Mitgliedern, das Ausschreiben der Quittungsbücher, Austragen der Verbandszeitung und das Auszahlen der Unterstützungsgelder obgelegen habe.

Die Revision der Staatsanwaltschaft rügt, daß der Begriff Zahlstelle von der Vorinstanz rechtsirrtümlich begründet worden sei. Die sogen. Zahlstelle habe tatsächlich eine Leitung und, wie auch die Feststellungen des Landgerichts erkennen ließen, habe in Delsnitz auch ein abgeschlossenes Vereinsleben stattgefunden. Demnach komme der Angeklagte als Vereinsleiter nach dem sächsischen Vereinsgesetz in Betracht, denn es sei durchaus nicht notwendig, daß er vollständig unabhängig sei. Oberstaatsanwalt Graf Birkum v. Casspitz führte aus, daß unter Verein eine dauernde Verbindung von Personen zur Verfolgung gemeinschaftlicher Interessen zu verstehen sei. Nach den Feststellungen des Berufungsgerichts komme Angeklagter nicht bloß als Beauftragter des Hauptvorstands in Betracht, denn er halte Mitgliederversammlungen ab, in denen sogar Delegierte gewählt worden seien. Allerdings werden diese Versammlungen nicht statutengemäß einberufen, sondern es beste hierüber ein stillschweigendes Uebereinkommen. Er beantragt deshalb Aufhebung des angefochtenen Urteils und Zurückverweisung der Strafsache unter Beibehaltung der getroffenen tatsächlichen Feststellungen an die Vorinstanz.

Demgegenüber beruft sich der Angeklagte auf das Urteil des Landgerichts. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Heine in Berlin, wandte sich in seinem vorzüglich ausgearbeiteten Plädoyer gegen die von der Staatsanwaltschaft ins Feld geführten Argumente. Es komme, so führt er aus, lediglich im vorliegenden Falle darauf an, ob bei den in Delsnitz wohnhaften Mitgliedern des Bergarbeiterverbands etwas stattgefunden hat, was den Angeklagten als Leiter eines dortigen Vereins von dem unterzeichneten, was sich aus einer einfachen Mitgliedschaft oder der Stellung als Vertrauensmann des Hauptvorstands ergebe. Die vom Landgericht festgestellte Tätigkeit des Angeklagten sei noch lange keine in Delsnitz entwickelte Vereinsstätigkeit. Die dortigen Mitglieder hätten unter sich keine besonderen Rechte und Pflichten, es würden keine Lokalbeiträge erhoben, weder der Angeklagte noch ein anderes Mitglied habe das Recht, etwas auszugeben, was nicht vorher von der Zentralleitung bewilligt worden sei. Schreiber sei nur der Bevollmächtigte des Verbands, aber kein Vereinsleiter, genau so wie ein vom Verbandsbeauftragter Rechtsanwalt oder Notar auch sein könne.

Seine Stellung sei genau dieselbe gewesen, wie die eines Vertreters einer Versicherungsgesellschaft. Wenn im § 14 des Verbandsstatuts gesagt werde, daß alle Monate Mitgliederversammlungen einberufen werden müssen, so beziehe sich das eben nur auf Ortsvereine. Das Berufungsgericht habe zudem auch festgestellt, daß in Delsnitz keine vom Angeklagten einberufenen Versammlungen stattgefunden haben. Nur vor zirka zwei Jahren sei eine solche dort abgehalten worden, aber für die Mitglieder des ganzen Lugau-Delsnitzer Kohlenreviers, komme also für eine in Delsnitz entwickelte Vereinsstätigkeit nicht in Betracht. Allerdings habe der Angeklagte im Februar d. J. versucht, eine Verbandsmitgliederversammlung (die Kreishauptmannschaft unterlagte sie jedoch) abzuhalten, die sich mit der vom Verband geplanten Ausdehnung der Versicherungspflicht beschäftigen sollte. Diese Frage interessierte aber alle Mitglieder, auch die nicht einem Ortsverein angehörenden, und könne deshalb noch kein Schluß daraus auf eine in Delsnitz stattgefundenen Entfaltung des Vereinslebens gezogen werden. Am Schluß seiner Ausführungen beantragt Rechtsanwalt Heine in erster Linie Freisprechung, wenn sich der Strafsenat seiner Ansicht aber nicht anschließen sollte, müßten nicht nur das angefochtene Urteil, sondern auch die demselben zugrunde gelegten tatsächlichen Feststellungen aufgehoben werden.

Das Urteil des Oberlandesgerichts unter Vorsitz des Senatspräsidenten Kurz lautete: Das angefochtene Urteil wird aufgehoben und unter Aufrechterhaltung der tatsächlichen Feststellungen an das Landgericht Chemnitz zurückerwiesen.

Zur Urteilsbegründung wurde ungeführt folgendes ausgeführt: Nach den tatsächlichen Feststellungen des Landgerichts müßte man annehmen, daß ein Verein für Delsnitz und Umgegend bestehe, schon die hohe Mitgliederzahl im genannten Kohlenrevier lasse darauf schließen. Demnach komme Schreiber auch nicht bloß als Beauftragter des Zentralverbands, sondern als Vereinsleiter in Frage. Wenn man auch nicht wahrgenommen habe, daß von den Verbandsmitgliedern örtliche Interessen verfolgt wurden, so seien doch selbständige Lebensregungen des Vereins zu beobachten gewesen. Bestehe doch in Delsnitz eine eigne Ortsverwaltung, die sogar Versammlungen einberufen wollte, in denen Delegiertenwahlen stattfinden sollten. Man habe nur eine andre Firma gewählt, in Wirklichkeit habe ein dauernder Zusammenschluß von Personen zu Wahrung gemeinschaftlicher Interessen mit eignen Einrichtungen und eignen Beschlußfassungen bestanden, ein Verein, der dem sächsischen Vereinsgesetz unterworfen hätte müssen. Da Schreiber als Vereinsleiter nicht den gesetzlichen Bestimmungen genügt habe, müsse seine Bestrafung erfolgen.

Rundschau.

Gewerkschaftsvertreter im Reichstage. Es ist zeitweilig das Verlangen nach reinen Gewerkschaftspolitikern laut geworden. Wie überflüssig ein solches Verlangen ist, zeigt folgende Vertreterliste aus gewerkschaftlichen Kreisen. Danach sind in der sozialdemokratischen Fraktion 3 Maschinenschlosser, 2 Former, 1 Kunstgießer, 1 Klempner, 1 Gürtler, 1 Goldschläger, 1 Sattler, 1 Tapezierer, 4 Textilarbeiter, 1 Glaser, 2 Drechsler, 6 Tischler, 2 Klaviermacher, 1 Holzbildhauer, 1 Birstenbinder, 1 Stellmacher, 1 Zimmerer, 1 Maurer, 7 Schriftsetzer bzw. Buchdrucker, 1 Lithograph, 1 Buchbinder, 1 Zigarrenfortierer, 6 Zigarrenarbeiter, 1 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Handschuhmacher, 2 Gürtler, 1 Köpfer, 1 Glasarbeiter, 1 Schlachter und 1 Kaufmann. Diese 58 Mitglieder der Fraktion haben sämtlich den vorstehend für sie angegebenen Beruf erlernt, wenn sie heute größtenteils nicht mehr in diesem Berufe tätig sind, so vermögen sie doch stets mit Sachkenntnis über die Berufsfragen der angeführten Berufe zu urteilen. Mit welcher Sachkenntnis sie es können, das hat in jüngster Zeit erst der Kampf gegen den Zolltarif bewiesen. Daraus erhellt zur Evidenz, daß es keine bessere Vertretung für die Gewerkschaften im Reichstage gibt, als die sozialdemokratische.

Die Reichsfinanzreform, ihre Gründe und ihre Durchführung. Unter diesem Titel hat der Professor der Rechte Dr. Nehm in Straßburg i. E. eine Broschüre geschrieben. Oberflächlicher als in dieser Broschüre, so schreibt die S. L.-Z., können die einschlagenden Fragen nicht behandelt werden. Der Verfasser befürwortet die Abschaffung der Matrikularbeiträge und die Einführung einer Tabakfabriksteuer, womöglich des Tabakmonopols, um daraus 100 Millionen Mark Einnahmen zu gewinnen. Außerdem soll die obligatorische Schuldentilgung mit 1 Prozent der Schuldsomme eingeführt werden. Nach der Broschüre zu urteilen, scheint der bekannte Monopol-Mahr die höchste Autorität für den Verfasser zu sein.

Kultur und Arbeiter. In der Nr. 10 der Sozialen Praxis Herr Professor Dr. Franke einen längeren Artikel über die Sozialpolitik im Reichstag. Er erörtert eine Anzahl Fragen — u. a. auch die Rechtsfähigkeit der Gewerkschaften und sonstigen Berufsvereine — und schreibt dann:

„Und dabei wird auch ein sehr ernstes Wort zu sagen sein, wie Gerichte und Polizei dieselben Arbeiter, die ohnehin schon manche Rechte der übrigen Staatsbürger entbehren, noch besonders hart anfassen, wenn ihre Bestrebungen mit den Interessen anderer Klassen und Berufe in Konflikt kommen. Das ist ein langes und trübes Kapitel, das wir später noch zu behandeln haben. Aber der Eindruck, den der von bürgerlichen Parteien geführte Beweis des dem Arbeiterstande zugefügten Unrechts machen muß, würde sich doch stark vertiefen, wenn der Nutzen der Organisation nicht nur für die Arbeiter selbst, sondern für Reich und Volk dargetan würde. Denn es kommt dem Gemeinwesen zu gute, wenn die Arbeiter durch ihre Vereinigung wirtschaftlich, sittlich und geistig gehoben werden, wie dies tausend Berichte unparteiischer Zeugen beweisen. Die Erziehung der Arbeiter zu höherer Intelligenz und Leistungsfähigkeit fördert wiederum die nationale Produktion, die ebenso auch durch die Steigerung des Verbrauchs der Massen im Inlande den besten Markt erhält. . . . Und je mehr Reich und Staat pflichtgemäß ihre Aufgaben der Fürsorge ausdehnen, um so mehr gerade haben sie andererseits auch Grund, als Gegengewicht alle die starken und tüchtigen Eigenschaften zu wecken und zu unterstützen, die in der Selbsthilfe der Berufsvereine und Genossenschaften der Arbeiter so Großes leisten. Daß der Arbeiterorganisation auch schwere Mängel und Schattenseiten anhaften, teilt sie mit allen menschlichen Institutionen, aber ein Teil dieser Fehler und Gefahren kommt auf Rechnung der Widerstände und Eingriffe, die der Arbeiter heute noch auf Schritt und Tritt auch in seinen berechtigten Bestrebungen zur Wahrung seiner Interessen erfährt und die ihn erbittern müssen.“

Herr Professor Franke ist bekanntlich nichts weniger als ein Freund der Sozialdemokratie. Sein Urteil, das ja nichts Neues sagt, mögen sich die Scharfmacher aller Art hinter die Ohren schieben.

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Briefkasten.

H. B., Hannover. Dazu liegt doch keine Veranlassung vor. Ist eine Unrichtigkeit in dem Bericht enthalten, dann kann die Ortsverwaltung der Zahlstelle jederzeit eine Richtigstellung unternehmen.

Die Bevollmächtigten bzw. Kollegen der einzelnen Zahlstellen werden gebeten, die noch rückständigen Beträge für ausgenommene Junierte umgehend an uns abzuführen. Die Expedition, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Vereinsteil.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftsfotel: Hamburg-Ohlenhorst, Mozartstr. 5, I. Aufsuch: D. Sidow, Brandenburg a. H., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: Karl Kraßig, Dresden, Schanzestr. 3, II.

Eingegangen: Eilenburg 63.80 Mk., Eimsbüttel 200 Mk. Sterbefälle: Breslau 60 Mk., Eilenburg 31.20 Mk. Zusätze: Kleinfeinheim 50 Mk., Seidingsfeld 50 Mk., Langwedel 75 Mk., Sandhofen 100 Mk., Braunschweig 200 Mk., Waldheim 100 Mk., Carlsbafen 75 Mk., Berlin I 100 Mk. Krankengelder: 91.85 Mk. Hamburg, den 7. Dezember 1903. **H. Otto.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II. Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbands, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an **H. Niederwelling, Bremen, Marktstraße 18, II.**

Für den Ausschuh bestimmte Zuschriften sind an **Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II.,** zu adressieren.

Bekanntmachung.

Nach § 15 (als Arbeitswillige) gestrichen: **Herm. Manitz, Karl Facke, Gust. Otte, Anna Otte,** zurzeit in Lübau; **Johs. Wiesel** aus Pasewalk, Buch Ser. III, 17626, zurzeit in Pasewalk.

Die Mitalledbücher von **Aug. Rahmann** aus Breslau, Ser. III, 07804, **Aug. Rink** aus Glash, Ser. II, 28279, und **Moritz John** aus Wittweida sind zwecks Kontrolle möglichst eingehend an uns einzusenden.

Das auf den Namen **Karl Wegler** aus Schwerin a. W. lautende Buch, Ser. III, 12241, ist zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Simon Glas aus Rogasen wird durch die Bevollmächtigten Spandau ersucht, die bewußte Angelegenheit recht bald zu regeln. Die Bevollmächtigten wollen gefälligst Glas darauf aufmerksam machen.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 2. bis 8. Dezember 1903 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:			
24. November, Dietesheim	100.—	5. Johannegeorgenstadt	100.—
25. Berlin	500.—	6. Karlsruhe (N. R.)	10.—
30. Calmbach	100.—	7. Schwedt a. D.	75.—
1. Dezember, Altona a. E.	500.—	1. Spandau	30.—
1. Emmendingen	100.—	7. Neßlinghausen	40.—
2. Stolp i. P. (M. P.)	12.—	7. Hamburg	300.—
8. Ahlen i. W.	30.—	7. Bremen	700.—
8. Müslau	45.—	7. Gasteht	100.—

B. Freiwillige Beiträge:			
1. Dezember, Emmendingen, W. Bieber	10.—		
7. Hamburg, W. Gorges	50.—		

C. Für Annoncen:			
8. Dezember, Freiberg i. S., G. Keller, in Nr. 42 und 46	4.60		
4. Driesen, P. Wittig, in Nr. 47 des Tabak-Arbeiter	—70		

D. Für Protokolle der Generalversammlung:			
8. Dezember, Müslau, M. Löße	1.10		

E. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingekandt haben:			
2. Dezember, Riesa a. E., Ser. III, 11971	2.10		

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiemit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Erluche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 8. Dezember 1903. **H. Niederwelling, Kassierer.**

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Präsident**: Georg Koch als 1. Bev., Christ. Träg als 2. Bev.; **Andreas Götter** als Kontrollleur.

Für **Vorsten**: Paul Keller als 1. Bev.

Für **Präsident**: Willh. Fels jun. als 1. Bev., **Ab. Schauer** als 2. Bev.; **Joh. Wahlbring** als Kontrollleur.

Für **Großhaufen**: Alois Simon als 1. Bev., **Georg Knaup** als 2. Bev.; **Joh. Glas** als 3. Bev.; **Bernh. Mez,** **Karl Jäger,** **Anton Gärtner** als Kontrollleure.

Für **Spandau**: Carl Bartels als 1. Bev., **Anton Zatrieb** als 2. Bev., **Artur Fischer** als 3. Bev.; **Otto Unger,** **Marie Günther,** **Luisa Schäfer** als Kontrollleure.

Für **Oppeln**: Valentin Ruboli als 2. Bev., **Poststraße 22.**

Provisorisch aufgenommen sind:

Frida Wendi, Ida Fichtner, Luise Adler, Marie Felber, Lina Lange, Klara Buchmann, Johanna Fontaine aus Dresden, Marie Hoffmann aus Proßen (Kr. Jauer), Klara Schmidt aus Seditz bei Pöbna, Lina Köhler aus Kriess bei Dohna, Marie Heintz aus Weinersdorf b. Chemnitz, Ida Köhler aus Gersdorf b. Tharandt, Selma Salletner aus Ramenz, Emma Dittrich aus Stegen (Westf.), Frida Hauptmann aus Poned, Marie Lina Braun aus Dittersbach b. Frauenstein, Martha Marie Spelling aus Loschwitz b. Dresden, Elisabeth Surt aus Grlitz, Klara Saumburg aus Deuben, Agnes Karafel aus Döhlen, Elsa Gäbler aus Obergorbitz b. Dresden, Frida Kühn aus Schöna b. Schandau, Bruno Günther aus Burgersdorf, Frida Reizner aus Dresden, Ida Schmeja aus Pottschappel, Gustav

Wolke aus Schiffsdorf, Agnes Klotze aus Dresden-Altstadt, Pauline Klum aus Rannitz, Elsa Simon aus Schreiberhau, Martha Gubmann, Anna Grund aus Dresden-Altstadt, Elisabeth Weisler aus Demitz b. Bischofswerda, Antonie Geisler aus Samsdorf, Anna Bräunlich aus Lina, Martha Köster aus Jüstendorf, Gustav Wolke aus Schiffsdorf, Hermann Dittrich aus Dresden-Neustadt, Walter Suhlmann aus Dresden-Altstadt, Emil Keller, Alfred Lippmann aus Freiberg, Karl Weinitz, Max Dreyse, Alfred Lempe, Fritz Metzger, Benno Schröder, Erich Schilde, Max Schröder aus Dresden, Hans Jilling aus Laubegast bei Dresden, Heinrich Franz aus Königstein, Auguste Heide aus Blasewitz b. Dresden, Gustav Koprima aus Gorbitz, Karl Reiffig aus Köfowitz, Auguste Henoch aus Niedergerbitz b. Dresden, Auguste Tommasch aus Dresden, Alma Wolke aus Naufragast b. Dohna, Elisabeth Försterling aus Dresden, Elisabeth Schulze, Elsa Lucas, Martha Reiche, Marie Ritz, Anna Baake, Anna Stülper, Berta Walter, Anna Lange, Anna Beck, Paula Scheibner, Gertrud Gülle, Frida Buldo, Elisabeth Ulrich, Elsa Gähert, Gertrud Naumann, Anna Klotze, Ida Kunze, Anna Fischer, Ida Binger, Elsa Birbaum, Sidonie Schiller, Martha Wilsdorf, Frida Kümmer, Frida Heinrich, Johanna Haubold, Flora Stellsfeld, Elsa Neumann, Ida Schürich, Martha Stodt, Marie Wirtschin, Sidonie Jull, Berta Fuchs, Elsa Pyroth, Martha Hohmann, Gertrud Fischer, Martha Rabzich, Hedwig Schurr, Meta Kügler, Johanna Kügler, Gertrud Pehold, Olga Scheibe, Klara Scopl, Rosalie Wacheleit aus Dresden, Lina Clausnitzer aus Döhlen, Marie Bonim aus Schneeburg, Martha Wiegand aus Niederhermsdorf, Emilie Grüber aus Dittelsdorf bei Schiffsdorf, Anna Walter aus Hainichen, Laura Leibbrandt aus Schönfelde b. Frauenstein, Minna Nidel aus Köfowitz b. Dresden, Minna Kleinich aus Jeknitz b. Baugen, Martha Lieblich aus Deuben, Ida Biele aus Dorsheim, Alma Nibel aus Dresden-Striesen, Hedwig Eißold aus Frankental b. Bischofswerda, Minna Meier aus Altbau, Anna Siegert, Anna Barthel aus Niedergerbitz, Anna Lepin aus Neudamm, Agnes Kaiser aus Groß-Wilmshaus, Marie Schneider aus Bischofswerda, Helene Weimer aus Löttau, Auguste Schlichte aus Dünzlau, Selma Boyad aus Naußlitz, Fra Funke aus Radeberg, Martha Wirtlich aus Cunewalde, Minna Süß aus Döhlen, Marie Mehn aus Eutschnitz, Lina Berge aus Löttau bei Freiberg, Frida Kradt aus Klein-Bischofswitz, Marie Grahl aus Biehsla b. Pirna, Rosa Kunze aus Löttau, Emma Conrad aus Naußlitz, Ida Zimmermann aus Blasewitz, Ida Wartsch aus Kleinnaundorf, Klara Blumig aus Arnsdorf, Martha Wache aus Großhartmannsdorf, Marie Schmidt aus Naußlitz, Marie Deutscher aus Raib bei Dresden, Selma Kügel aus Löttau, Emma Barthel aus Niedergerbitz, Frida Papiß aus Lauterode, Frida Berndt aus Glaschütte, Hulda Brendel aus Neu-Göschütz, Marie Petermann aus Niedergerbitz, Selma Branzly aus Weihen, Franziska Meyer aus Neuwitz, Emma Goffen aus Gorbitz, Alldy Grable aus Dörfel b. Postschappel, Alma Heubra aus Königstein, Flora Kunath aus Ebersdorf, Martha Kaiser aus Weihen, Alma Bräuer aus Vriesnitz b. Dresden, Minna Ulrich aus Cunnersdorf, Alma Ufert aus Raib b. Dresden, Minna Schülze aus Obersteina b. Riebitz, Emma Weber aus Pesterwitz b. Postschappel, Elsa Ruppe aus Döhlen, Thessa Schönberg aus Oberlangenan, Elifase F. Tonneberger aus Altbau, Helene Ehring aus Borna, Martha Banzler aus Dresden-Neustadt, Helene Lamm aus Frankens-

berg, Hedwig Werner aus Blasewitz b. Dresden, Anna Eichler aus Unterjachsenberg, Johanne Tost aus Manschwitz, Emma Elard aus Zschieren, Helene Volkst aus Hamburg, Lina Packauf aus Dresden-Mitte, Alma Kummer aus Wurzen, Alma Mehn aus Nieder-Cunnersdorf, Ottilie Hunger aus Leuthen, Anna Schmidt aus Kitzsch, Martha Ecker aus Burgwitz b. Dresden, Berta Veneß aus Reinsberg b. Kössen, Anna Herrmann aus Oberwischütz i. Erzgeb., Hedwig Hübner aus Kaubitz, Helene Kömer aus Löttau, Gertrud Kühne aus Leipzig, Hedwig Grope aus Ebersbach, Frida Schürich aus Pöfen, Martha Martin aus Kuntzdorf, Fanni Weinholdt aus Reinsbaldsch, Marie Ebert aus Postschappel, Elisabeth Klotz aus Cotta b. Dresden, Elsa Neuber aus Wilschütz, Helene Seidel aus Görsitz, Gertrud Bergel aus Jöhstadt, Frida Bähr aus Großburg, Martha Ebert aus Postschappel, Klara Ebert aus Deuben, Elsa Dittrich aus Unterweissig, Guda Kubitz aus Einfelditz, Meta Morgenstern aus Gitteritz, Ida Gräßler aus Unterweissig, Laura Mühlbach aus Klein-Luga, Martha Reiche aus Mitten, Elsa Staph aus Kärtzen, Lina Handrit aus Mügeln b. Pirna, Minna Mai aus Deuben, Hedwig Weiz aus Neu-Göschütz, Emma Birke aus Deuben, Emma Küttner aus Großburg, Elsa Helm aus Löttau, Meta Schumberg aus Deuben, Kamilla Eändig aus Niedergerbitz, Flora Horn aus Alt-Schweinsdorf, Frida Kemter aus Thum (Erzgeb.), Martha Weinholdt aus Kleinburg, Frida Sturm aus Burgwitz, Elsa Thiemann aus Unterweissig, Lina Jentich aus Jöhndorf i. Schl., Minna Eändig aus Radeberg, Frida Lucas aus Kleinnaundorf, Anna Jahn aus Löttau, Martha Beck aus Hartwigswalde, Marie Scholz aus Löttau, Marie Glöckner aus Göschütz bei Postschappel. (67)

Wihl. Wilt aus Neukloster, W. Kramer aus Glassin, Karl Burr aus Wismar, Ludwig Grischow aus Neukloster, Wihl. Grewe aus Wigin. (287)

Georg Heimann aus Dehon. (288)

Oskar Wietner, Oskar Fiedler (s. R.), Berta Müller geb. Seibe aus Schmiebus. (331)

Christine Bug aus Habersleben. (156)

Maria Schütz aus Jüllichau. (383)

Paul Dornik aus Dahme. (68)

Kaspar Eberlein aus Bremen, Louis Bayer aus Tangersmünde (s. R.). (34)

Bernh. Peterlen aus Habersleben (s. R.). (181)

Jakob Kömer. (135)

Pauline Lipe aus Madlitz, Anna Falkenberg aus Langewahl. (99)

Albert Jopel aus Jüllichau, Gust. Stolpe aus Schmiebus. (383)

Lina Krause aus Wurzen, Aug. Heinitz aus Langenreichenbach. (357)

Theob. Vogt aus Freiheit, August Kolle aus Münchehof, Fr. Franke, Frau Auguste Duhme, Frau Bäseke, Frau Kraus aus Wernigerode. (365)

Margarete Ströh aus Altenburg, Helene Meinhardt aus Schmöln. (1)

Hermann Zeyer aus Klein-Deuthen (s. R.). (346)

Einige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:
In **Bonn a. Rh.:** Vom 1. Januar an bei Alois Stöber, Kaiserstr. 26, III.
In **Frankfurt:** Bei Georg Koch, Lennelohrer Straße 128. An Wochentagen von 12-11 Uhr mittags und 7-9 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 10-2 Uhr mittags.
In **Surgau:** Bei Ab. Schauer in der Fabrik von Kleine u. Kollhoff.
In **Oppeln:** Bei Valentin Rudolf, Porschstraße 22. An Wochentagen von 12-1 Uhr mittags und von 7-8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12-1 Uhr mittags.
In **Spandau:** Bei Anton Zatrieb, Pöckelstraße 41. An Wochentagen von 12-1 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12-2 Uhr mittags. (Arbeitsnachweis daselbst.)

Adressenänderung:
Für **Schweidnitz:** Der 1. Bev. Ernst Schmidt wohnt jetzt Gerberstraße 2/4, I. Daselbst Reiseunterstützung.

Mitgliederversammlungen.
(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
In **Duisburg:** Sonnabend, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Ludwig Wöber, Unterstraße. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

Berlin. Herberge und Arbeitsnachweis Weinstr. 11 bei Feind, Sprechstunden Wochentags von 10-11 Uhr vormittags und 5-6 Uhr abends. — Reiseunterstützung bei Paul Ratajczak, Berlin N., Pappel-Allee 7, vorn IV. Wochentags von 12-1 Uhr mittags und 6-9 Uhr abends, Sonntags von 10-12 Uhr vormittags. — Beiträge werden entgegengenommen Montags von 7-10 Uhr abends Nippiner Straße 42 (Ecke Schönholzer Str.) und Alsberrstr. 4 bei Köhlich. Sonnabends von 7-10 Uhr abends bei Feind, Weinstr. 11 und bei Karl Patt, Dragonerstraße 15. — In **Moabit** bei Rich. Kiepert (Zigarrengeschäft), Zwinglstr. 16. Zu jeder Tageszeit. **J. A.: Die Bevollmächtigten.**

Bischofswerda. Reiseunterstützung wird bis auf weiteres nicht ausgezahlt. **J. A.: Der Vertrauensmann.**
Bonn a. Rh. Das Ausstellen von der Fabrik ist streng verboten. Dies mögen die reisenden Kollegen wohl beachten. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

Hildesheim. Die Reiseunterstützung wird im Gewerblichshaus, Goldenstraße 28, ausgezahlt. — Die Adresse des 1. Bevollmächtigten ist Wilhelm Marahrens, Schaeferstraße 31, II. An- und Abmeldungen daselbst. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

Zerbst. Achtung, Tabakarbeiter! Das Umsäumen am hiesigen Orte ist strengstens verboten. Auskunst wegen Arbeitsangelegenheiten erteilt der 1. Bev. Julius Weide, Klappgasse 13.
Züllichau. Kollegen, die hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich in ihrem eignen Interesse zunächst bei dem Bevollmächtigten erkundigen. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

Ich liefere billigt
alle Bedarfsartikel und
Roh-Tabake
(nur sicher brennend) zur
Zigarren-Fabrikation.
Ertelle sachmännlichen Rat.
J. G. EINERT
Braunschweig.

Daniel Eickhoff
Bremen 4.

Sumatra.
3. Vollblattlänge, braun . . . 130
3. Vollblattlänge, hellbraun . . . 150
2. Vollblattlänge, braun . . . 200
2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. . . 220
1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 250
2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 350
Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tadelloß schnellwech.
Vorstenlanden.
Hochfeiner Decker Ia. Ia. . . 150
Java.
Umblatt mit Einlage . . . 85
Reines, hochfeines Umblatt . . . 110
Felix-Brasil.
Große gedockte Einlage . . . 80
Umblatt Ia. Ia. . . 115
Feinstes Deckblatt . . . 180
Havanna.
Einlage, hochfeine Qualität 125, 140
Carmen.
Reines, hochfeines Umblatt . . . 85
Seedleaf.
Reines Umblatt . . . 90
Umblatt mit Einlage . . . 80
Domingo.
Reines Umblatt F . . . 85
Losgut.
Sehr beliebt. — Großer Umsatz.
Car. rein amerikanisch . . . 70
Car. rein amerikanisch, Umblatt . . . 75
Car. rein amerikanisch, viel Felix enthalten . . . 80
Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme. Da ev. anstandslos zurück, kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Ueber-einkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

Daniel Eickhoff, Bremen 4.

Rohtabak!
Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Straße 3a
empfeilt tabell. brennende Sumatra-Tabak, größte Deckkraft, per Pfund Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.8, 3.80, 4.20. Leichtblättrige Java-Tabake, Einlage Mk. 0.95, rein Umblatt Mk. 1.10 u. 1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil Mk. 1.00, 1.20 u. 1.80. Vorstenland n., Decke Mk. 1.60 u. f. w. Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

Sünger tüchtiger Sortierer
zum Eintritt nach Weisnachten gesucht. Beschäftigung dauernd.
Louis Goldschmidt, Weiningen.

C. Strohmann
Bremen, Tannenstr. 36
empfeilt alle Sorten

Roh-Tabake.
Sumatra in allen Längen u. Farben, tabelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450
Havanna 250, 300, 450, 600
St. Felix-Brasil 90, 100, 120, 150, 200
Mexiko 150, 180, 200, 300
Vorstenlanden 150, 180, 220
Java 90, 100, 110, 120, 150, 180
Seedleaf 90, 95, 100, 120
Domingo 80, 85, 95, 100, 110
Carmen 80, 85, 95
Amerikanisches, gesundes, blattiges Losblatt 75, 80, 85
Für tadelloßen Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft.

Billiges Angebot!
Pa. Umblatt u. Einlage per 1/2 kg 68-70 Pfg. Hochfeines Umblatt per 1/2 kg 80 u. 90 Pfg. Pa. Losgut, rein, gesund, Umblatt u. Einlage, 78, 82 und 84 Pfg. Domingo per 1/2 kg 90, 105 und 115 Pfg. Java-Decker per 1/2 kg 145, 160, 190 und 230 Pfg. Sumatra-Decker, hell, mittelfarbig, braun, 1 1/2 Pfd. deckfähig, per 1/2 kg 185, 200, 250, 300, 350, 400, 450 Pfg.

Größte Auswahl in verschiedenen Marken und Sortierungen alter und neuer Ernten in **Borcos, Sumatra, Java, Havanna, Mexiko, Domingo, Brasil u. Aderwärtler** Tabaken in tadellosem Brand. — Alles verzollt ab hier. Postfrei gegen Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Otto Fuchs
Halle a. S., Königstr. 1.
Ein gutes
Zigarren- u. Kolportage-Geschäft
ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Glas-Christbaumschmuck!
hochf. Sortiment, über 300 Stück bessere moderne Sachen, als mit Chemil. überpommene Eiskugeln, Leuchtzug, m. Lichte, Vögel, Fische, Weihnachtsmann, Trompeten, Glocken, Leuchtblumen, 3. Aufklebarten, grosse Engel hochfeine Baumspitze mit Silberhelm zc. versendefranko u. gut verpackt für nur **Mk. 5.** Gratis füge dieser Sendung einen patentierten Lichthalter mit drehbarer Leuchtzug und 2 Paket Cametta bei. Kleineres Sortiment, 170 St., **Mk. 3** (Nachnahme 80 Pfg. mehr). Hierbei gratis 1 Engel u. 1 Paket Cametta.
Max Heumann
Lauscha S.-M., Nr. 71.
Dem Zigarrenmacher Paul Baiko senden zum 28. Wiegenfest die herzlichsten Glückwünsche.
Seine Eltern und Geschwister.

Rohtabak-Handlung
in- und ausländische en gros en detail
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Jacob Hirsch jun.
Mannheim a. Rh., P 7, 1
Agentur u. Kommissionsgeschäft.
Sumatra-Decke, Vollblatt, 2. Länge, 115, 120, 140, 200, 250 Pfg. — St. Felix-Decke 125, 135, 150, 180 Pfg. — Mexiko-Ansarbeiter 125 Pfg. — Java-Deckblatt und -Umblatt 95 Pfg. — Para-Cuba-Umbl. u. -Einlage 110 Pfg. — Seedleaf-Umbl. 95 Pfg. — Domingo-Umblatt 80 Pfg. — St. Felix-Einlage mit reichlich Umblatt 85, 87, 95 Pfg. — Sämtliche Tabake flott im Brand und von bester Qualität.
Preise verzollt. Versand geg. Nachnahme.

Rich. Beermann
Bremen, Nordstrasse 2.
Allerbilligstes Angebot!
Von 15.50 Mk. bis 25 Mk. verkaufe Grosse moderne Fassons. Proben gebe von 1 Mille an gegen Nachnahme ab. Gest. Offerten unter H. F. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

H. Edling, Bremen
grösstes Tabak-Detail-Geschäft

empfeilt
Sumatra Decker à 110, 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 320, 350
Sumatra Umblatt à 90, 95, 100, 110, 120
Java Decker à 140, 150, 170, 180, 200
Java Umblatt à 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130, Einlage 75, 80, 85, 90
Brasil Decker à 130, 140, 150, 170
Brasil Einlage u. Umblatt à 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120
Java u. Cuba à 100, 110, 120, 130
Havanna à 110, 120, 150, 200, 250, 300, 450
Mexiko à 110, 220, 260
Seedleaf Umblatt à 75, 80, 90, 100
Domingo Umblatt à 75, 80, 85, 90, 100
Carmen Umblatt à 75, 80, 85, 90, 100, 110
Losgut, Einlage u. Umblatt, 70, 75
Gemischte Original-Tabake 80
Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

F. Reil, Bremen
Weizensampferstraße 187
Rohtabak-Handlung.
Sumatra-Decke per Pfund 130, 150, 200, 215, 220 Pfg. ufm Gemischtes loses Gut, gesund, bestehend aus nur überfeinerten Tabaken, als Einlage und Umblatt aufzubereiten, per Pfund 70 Pfg. Seedleaf-Umblatt per Pfund 75, 90 Pfg. Carmen per Pfund 70, 75, 80 Pfg. St. Felix-Brasil per Pfund 75, 85, 90, 95, 100 Pfg. Domingo per Pfund 75, 90 Pfg. — Die Preise verstehen sich verzollt ab Bremen.

Rohtabak-Handlung
in- und ausländische en gros en detail
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Jacob Hirsch jun.
Mannheim a. Rh., P 7, 1
Agentur u. Kommissionsgeschäft.
Sumatra-Decke, Vollblatt, 2. Länge, 115, 120, 140, 200, 250 Pfg. — St. Felix-Decke 125, 135, 150, 180 Pfg. — Mexiko-Ansarbeiter 125 Pfg. — Java-Deckblatt und -Umblatt 95 Pfg. — Para-Cuba-Umbl. u. -Einlage 110 Pfg. — Seedleaf-Umbl. 95 Pfg. — Domingo-Umblatt 80 Pfg. — St. Felix-Einlage mit reichlich Umblatt 85, 87, 95 Pfg. — Sämtliche Tabake flott im Brand und von bester Qualität.
Preise verzollt. Versand geg. Nachnahme.

Rich. Beermann
Bremen, Nordstrasse 2.
Allerbilligstes Angebot!
Von 15.50 Mk. bis 25 Mk. verkaufe Grosse moderne Fassons. Proben gebe von 1 Mille an gegen Nachnahme ab. Gest. Offerten unter H. F. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

H. Kurnicker
Berlin N. 54, Lothringer Str. 8, pt.
empfeilt **Roh-Tabak** zu anerkannt billigen Preisen.

la. Grus à 40, 50, 70 Pfg., stets am Lager.
Groß. Viall. 75. Brasil-Losgut 80. Ia. Borsten. und Carmen-Umbl. 115. ff. Zeit, beibr., 2. 2., 3. 3., offeriert **Kemmler Nfg., Breslau 6.**

Aufklärende Schriften!
Zur Anschaffung sehr empfohlen:
Neuvenhuis, Die Bibel, ihre Entstehung und Geschichte. 96 S., brosch. 40
Neuvenhuis, Der Gottesbegriff, seine Geschichte und Bedeutung. 80 S., brosch. 40
Sätgenau, Jesuitenfrage. 84 S., 20
Stomtes Städtebuch, Reise-führer durch Deutschland und ang. Länd. mit Eisenbahn- und Begeleitkarte, gebund. 1.20 A. Porto 20
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von **G. Stomtes Verlag, Bielefeld.**

Bartflechten.
Werter Herr Dr. Müd! Teile Ihnen mit, daß ich durch Ihre briefl. Behandlg. von meinem Uebel, **Bartflechten mit Weißem und Schuppenbildung**, ganz befreit bin und mich ganz wohl befinde, wofür ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche. Erlaube gern die Veröffentlichung des Zeugnisses. Empfehlungen (Baden), Wilhelm Bürkin, Karl-Friedr.-Straße 37.
Adresse: **D. Müd, prakt. Arzt, Glarus 134** (Schweiz).

Welche Hamburger Zigarrenfabrik liefert die Zigarre Plantadores de C. B. - O.
Unkosten werden vergütet.

Junger, tücht. **Zigarrenmacher**, welcher selbst Widel macht und in alle Fassons eingearbeitet ist, wird sofort verlangt. Lohn 8-8.50 Mk. bei entrippter Einlage und aufgesetztem Deckblatt. **Wilh. Lehmpul, Zigarrenfabrik, Wernsdorf i. W.**
Suche sofort einen tüchtigen, auf große **Spitz- oder Lopedo-Fasson** gut eingearbeit. jungen **Zigarrenarbeiter**. Lohn 8.50-9 Mk. bei entrippter Einlage. Arbeit dauernd.
Karl Mackerodt, Kothleben i. Ld. (Bahnstraße Naumburg-Artern.)

Zigarrenreisender
Nachmann, sucht Stellung. Nur leistungs-fähige Firmen werden gebeten, Offerten unter D. 727 bei Haassenstein & Vogler A.-G., Breslau, abzugeben.
Tücht. Widelmacherinnen
für dauernde Arbeit gesucht. Mindest-Lohn garantiert.
Alfred Masur, Rawitzsch.
Ein jüngerer, solider **Zigarrenarbeiter** findet dauernde und gute Arbeit. Lohn pro Mille 8-8.50 Mk.
Alb. Grimm, Zigarrenfabrik, Salz-wedel-Alten.

Junger, tücht. **Zigarrenarbeiter**, der auf alle Fassons eingearbeitet ist, sucht dauernde Stellung. Gest. Offerten sind zu richten an **Emil Mischke, Zigarrenfabrik, Caputh bei Potsdam, Weinbergstraße 19.**

Junger, solider **Zigarrenarbeiter**, der auf alle Fassons eingearbeitet ist und sich selbst gute Widel macht, sucht zum 31. Dezember lohnende u. dauernde Stellung. Offerten an **E. Loska, Nieberse (Sausitz), Cottbusser Str. 10, erbeten.**

Zwei junge, tüchtige Zigarrenmacher suchen per sofort dauernde Stellung, am liebsten, wo Widel geliefert werden; ev. würden dieselben auch Widel selbst machen. Gefällige Offerten sind zu richten an **Rich. Krause, Schmiebus, Kreuzstraße 9.**

Junger Zigarrenarbeiter (Däne), der in Handarbeit gut eingearbeitet ist, sucht zum 1. Januar Arbeit. Gest. Offerten bitte an **S. Jørgensen, Gifhorn, Dorfstraße 12, zu richten.**

Ein bringender Sache erfinde ich **Georg Sawalewsky** aus Trier um seine Adresse. Alle Kollegen, die R. kennen, wollen ihn hierauf aufmerksam machen resp. mir per Karte Auskunft geben. Porto wird vergütet. **Rich. Kramer, Reichshausen-Orlamünde.**

Hofacker, Weiss, Wagner, Postel, wo steht Ihr? Um Eure Abreise bitte **Michael Bommer, Sebe a. d. Weser, Buchstraße 34.**

Verspätet.
Unsern Kollegen **Gustav Gasper** zu seinem am 8. Dezbr. stattgefundenen Wiegenfest ein dreifach donnerndes Hoch. **Die Kollegen der Zahlstelle Briesen.**

Meinem Freund und Tischkollegen, dem Zigarrenmacher **Franz Schmidt**, zu seinem am 11. Dezbr. stattgefundenen Hochzeitsfeste die besten Glück- u. Segenswünsche. **Wilhelm Georg Lange.**

Unsern lieben Vater und Schwieger-vater, dem Wülfchenmacher **Wilo. Kugler**, zu seinem am 13. Dezember d. J. stattfindenden Geburtstag ein 9999mal donnerndes Lebehoch!
Seine Tochter und Schwiegerohn u. S.

Unsern Freund und Kollegen **Heinr. Fischfeld u. Frau geb. Martin** zu ihrer am Diensta. den 15. Dezember, stattfindenden **Albernen Hochzeit** die herzlichsten Glück- und Segenswünsche und ein donnerndes Hoch, daß es in Bremen erschallt und in Serford und Merseburg wiederhallt. Gewidmet von der Zahlstelle Bremen II des deutschen T. b. arbeiter-Verbandes.

Briefkasten.
Veretns-Interate müssen gestempelt sein. — Andre Interate sind vorher zu bezahlen. Bei Einlieferung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
W. 2., Wernsdorf 70 a. — R. G., Salz-wedel 50 a. — R. R., Raschhausen 70 a. — W. D., Lehe 40 a. — Koll., Briesen 50 a. — W. D., Schmiebus 40 a. — W. G. 2., Rühlengern, 50 a. — R. S., Duisburg 60 a. — Strapp, Bremen 1 A.

Alle Sorten Roh-Tabake für Zigarrenfabrikation

in größter Auswahl von durchaus sicherem Brand und feinen Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.

Albert Steen, Bremen.
Als Spezialität empfehle ich mein anerkannt feines, sehr viel St. Felix-Brasil enthaltendes **Loggut** (Anfänger als Um-) Blatt und Einlage zu 75 ¢, in Bahnsendungen resp. Ballen 72 ¢.

Dieses ist zusammengesetzt aus nur gesunden, blattigen, flott brennenden überfeischen Tabaken von feinem Geschmack und Aroma. Als Einlage und Umblatt für 5- bis 8-Ring-Zigarren sehr beliebt und auch sehr zu empfehlen. — Ich bemerke noch, daß dieses Loggut durch kürzlich gemachte große und sehr günstige Einkäufe von guten, preiswerten Tabaken noch **bedeutend feiner** wie früher hergestellt wird.

Sämtliche Preise verstehen sich verzollt und per Pfund.

Sumatra-Decker 1., 2. u. 3. Länge, Vollbl., v. 120 bis 400 ¢, in großer Auswahl	von 100—150 ¢
Sumatra, Umblatt	85—120 ¢
Java, Umblatt	72—85 ¢
Java, Einlage	160—220 ¢
St. Felix-Brasil, Decker	80—110 ¢
Einl. u. Umbl.	250 ¢
Mexiko, Decker, dunkelgraubraun	von 110—250 ¢
Vorstenlanden, Decker	140—200 ¢
Havanna, Einlage	80—100 ¢
Domingo, feiner, großbl. Tabak	72—100 ¢
Carmen, feine Qualitäten	72—100 ¢
Seedleaf, fein und blattig	72—100 ¢

Albert Steen Bremen.

Bei größeren Abnahmen resp. Original-Paketen entsprechend billiger.

Als besonders empfehlenswert und preiswürdig führe folgende Sorten an:
Sumatra, Decker, 2. Sorte, zug. Vollbl., fein. Delt. My. Gewächs, absolut sich. schneew. Brand, feines Aroma, schöne braune Hell-mittel-Farben per Pfd. 210 ¢
Sumatra, Decker, 2. jugige Vollblattlänge, feines Delt. Gewächs, absolut sicherer, schneew. Brand, helle eble Farben, hoch. Qualitäts-Tabak per Pfd. 300 ¢
Vorstenlanden, Decker, 1. Länge, feine Qual. schneew. Brand, feine br. Mittel-Farb., per Pfd. 180 ¢
Vorstenlanden, Decker, hochfeiner Qual. Tabak, dunkel-graubr. Farb., schneew. Brand, per Pfd. 250 ¢
St. Felix-Brasil, Decker, hochfeine Qualität, sehr bedfäßig, absolut sich. weißer Brand per Pfd. 200 ¢
St. Felix-Brasil, sehr großblattig, gedocht, feine Qualität und flotter Brand per Pfd. 100 ¢
St. Felix-Brasil, Einlage, gedocht, feine Qualität und flotter Brand per Pfd. 85 ¢
Seedleaf, lose Blätter, sehr viel Umblatt, feine Qualität und flotter Brand per Pfd. 72 ¢
Ferner **Loggut**, wie vorstehend offeriert.

J. H. Koopmann, Bremen.

Aufbewahren. Achtung! Aufbewahren.

So lange der Vorrat reicht

empfehle von neuen Einkäufen, als ganz besonders preiswert, nachfolgende Sorten für die Weihnachtsfabrikation:
1500 Pfund **Havanna, Umblatt und Einlage**, hochfeine Qualität, leicht und wollig, tabellos im Brand, à 100, 110, 125 Pfg.
500 Pfund **Havanna, Decker**, Vollblatt, tabellos im Brand, à 450 Pfg.
1000 Pfund **Mexiko, Decker** (malottiert), volles, großes Blatt, vorzüglich im Brand, Geschmack und Farben, à 180 Pfg.
3000 Pfund **Java, Umblatt und Einlage**, Marke Jadampon, allerfeinste Qualität, leicht und wollig, schneeweiß am Blatt brennend, à 85 Pfg.; dieser Java ist wirklich zu empfehlen, weil derselbe seiner Leichtigkeit wegen im Verhältnis billiger ist, als Tabake für 70 Pfg.
2000 Pfund **Java, Umblatt**, flott im Brand, tabell. Blatt, à 90 Pfg.
2200 Pfund **Java, Decker**, G. D. B., 1., 2. und 3. Länge, à 110, 120, 130 Pfg.
1200 Pfund **Borneo, Decker**, fest sofort schneeweiß an, sehr bedfäßig, à 150 Pfg.

Außerdem empfehle meine bekannten Sorten als: Sumatra, Decker, in allen Farben und Längen, à 110, 120, 130, 150, 160, 180, 200 bis 350 Pfg.; als ganz besonders empfehle eine 1. Länge Vollblatt, mittelhell, deckt unter Garantie mit 1 1/2 Pfund, à 200 Pfg. — Sumatra, Umblatt, 90, 100, 110, 120 Pfg. — Vorstenland, Decker, 140, 160, 180, 200 Pfg. — Brasil, Decker, 120, 130, 140, 160, 180 Pfg. — Brasil, Einlage und Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110 Pfg. — Domingo, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 100 Pfg. — Seedleaf, Umblatt, 75, 80, 90, 100 Pfg. — Carmen, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 100, 105 Pfg.

Loggut in vorzüglicher Mischung, kerngesund, meist Umblatt, 75 Pfg. Preise per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen.
Fernsprecher 3946. Neustadtwall 36. Fernsprecher 3946.

*** Hans Wittig, Bremen. ***

Roh-Tabak
offerierte zu äußersten Preisen verzollt:
Sumatra . . . per 1/2 kg 140-450 ¢
Java . . . " 80-175 ¢
Mexiko . . . " 250-350 ¢
Havanna . . . " 125-500 ¢
Borneo . . . " 160-180 ¢
St. Felix-Brasil . per 1/2 kg 85-200 ¢
Seedleaf . . . " 85-100 ¢
Domingo . . . " 90-110 ¢
Carmen . . . " 75-110 ¢
Loggut, rein überf. " 75-85 ¢

Deutsche Tabake
Pa. Elsässer Rebut per 1/2 kg 85 ¢, Pa. Bühlertaler per 1/2 kg 85 ¢
Elsässer Rebut, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 80 ¢.

Brandt & Sohn, Bremen

empfehlen als äußerst preiswert
Sumatra, Decker, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Sumatra, Umblatt**, 90, 100, 110, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt**, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg. — **Java, Einlage**, 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Decker**, 130, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Domingo, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Loggut**, gemischte Original-Tabake, 80, 85 Pfg.
Ferner empfehlen **deutsche Tabake**, prima Ware. — **Elsässer Rebut** 80 und 85 Pfg. — **Bühlertaler, Umblatt**, 85 Pfg.
Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme.
Kredit nach Uebereinkunft.

Carl G. Lahmann Roh-Tabake Bremen.

Filiale Berlin N., Brunnenstrasse 195.
Erste u. einzige direkte Bezugsquelle für Berlin und die Provinz, daher konkurrenzlose Preise.

Havanna-Blätter großblattig, feine Qualität, 135 Pfg. verzollt.
Sumatra-Decke mattfarbig, gut deckend und brennend, 240 Pfg. verzollt.
S. Hammerstein Filiale
Bertr.: Gustav Boy
Berlin N., Brunnenstrasse 183.
Wir suchen noch eine leistungsfähige Fabrik. Preisl. Mk. 17—25 und Mk. 30—40 bei Bezug von größ. Quantum. Nur erstklassige Fabriken mit nur modernen Fassons bitten um bemusterte auß. Offerte.
G. Schuster & Co., Nürnberg.

Rohtabak-Versand!

Berfende von 9 Pfund an fracht- und portofrei, verzollt gegen Nachnahme:

Sumatra per Pfd. 1,00—4,00	St. Felix-Brasil per Pfd. 0,85—2,40
Java " " 0,90—2,50	do. geschnitten " " 0,90—1,10
Havanna " " 1,30—7,00	Seedleaf " " 0,90—1,30
Mexiko " " 1,30—4,00	Domingo " " 0,70—1,80
Yara Cuba " " 2,00—3,50	Carmen " " 0,85—1,50

sowie alle sonstigen gangbaren Sorten zu bekannt billigen Preisen.
Preisliste gratis und franko.

Adolph Hirsch Altona bei Hamburg.

Empfehle äußerst preiswert alle Sorten **Roh-Tabake** zur Zigarrenfabrikation, als: Sumatra, Java, Vorstenlanden, Havanna, Jara-Cuba, Domingo, St. Felix-Brasil, Carmen, Seedleaf und Loggut etc.
Versand in Bahnkolli gleicher Größe wie in Postpaketen nur unter Nachnahme! Preisnota gratis und franko.
C. Bathmann, Bremen.
Lager Freiheide und verzolltes Lager: Hinterm Schütting 12.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Filiale Berlin N. 31, Brunnenstr. 152.

Sumatra in allen Sortierungen, Farben und Preislagen.
Java, sehr große Auswahl, von 85—250 Pfg.
Brasil von 100—275 Pfg.; alte, abgelagerte Ware.
Carmen, Einlage, Aufarbeiter und reines Umblatt von 80—130 Pfg.
Domingo, nur gute, gesunde Ware, von 90—125 Pfg.
Mexiko, Havanna, Märker, Pfälzer, Rebut.

Max Otto Hauptgeschäft und Engros-Verkauf: Berlin NO. 43, Neue Königstr. 6.

Achtung! Rohtabak!

Empfehlen bei vorkommenden **Sumatra** pro Pfd. 1, 1,10, 1,20, 1,50, 2 bis 6 Mk. dem Bedarf in größter Auswahl in diversen Marken, Farben u. Längen.
Java, ff. Qualität an Brand, 90 Pfg., 1, 1,10, 1,20 bis 2,60 Mk.
Besonders empfehlen als Ersatz für **Havanna hochfeine St. Felix-Brasil-Blätter**, RJP Cruz des Almas, pro Pfd. 1,15 Mk. — **Havanna**, feine leichte Einlage und Umblatt, per Pfd. 1,60, 1,80 Mk. — **Vuelta** 2 bis 4 Mk. — **Cuba** 1,60 bis 2,50 Mk. — **Seedleaf** 90 Pfg., 1, 1,10, 1,20 Mk., sowie **Carmen, Paraguay, Domingo, Mexiko, Kentucky** in jeder Preislage.
Zur Zigarren-Einlage, fertig zum Bearbeiten
Mexiko-Schnitt per Pfd. 1,25 Mk. — **Geschn. Java und Brasil** 80 Pfg. — **Rein Brasil** 1 Mk.
Hengfoss & Maak, Altona-Ottensen.

En gros. Billige Rohtabake! En detail.

Gegen Nachn. verz.: **Sumatra** Deckblatt 130-425 ¢, **Brasil** 88-280 ¢, **Java** 90-380 ¢, **Domingo, Seedleaf, Carmen** 84-125 ¢, **Los-Gut**, rein amerif., kerngesund (Aufarbeiter!) 80 ¢. Rohtabakhandlung, Bremen, Neustadtbahnhof 15.

Brandt & Sohn, Bremen.
Wir lauten besonders preiswert und offerieren:
45 Ballen Deli-Kultur Ma/4/A2 . . . per 1/2 kg 1,60 Mk. verzollt
28 Ballen NLBT. Co/SDI Ranan . . . per 1/2 kg 1,80 Mk. verzollt
Schneeweiß Brand. Deckkraft unter 2 Pfd.

Rohtabak! Rohtabak!
F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch (gegründet 1871)
offeriert nur originale, garantiert gesunde Tabake in allen Preislagen.

Rohtabak.
Decke Nr. 5010
feinbraun, reinfarbig, 2. Länge Vollblatt, unter 1 1/2 Pfund deckend à Mk. 2,00 verzollt.
Kredit nach Uebereinkunft.
Größtes Lager in Wickel-Formen.
W. Hermann Müller Berlin O.
Alexanderstr. 22.

Alle Roh-Tabake
in größter Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität! Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation. Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstr. 185.
Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.
Konkurrenzlose Cigarrenmesser
Ww. Gausding, Ft. Herwa de.

Jeder!

fordere sich sofort unsere neue **Preisliste 22**, muß unbedingt **Jeder** lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die **Cigarrenfabrikation!**

Zusendung erfolgt kostenlos sofort! Größtes Cigarren-Wickelformenlager Deutschlands.

Jedes Façon stets am Lager. Preis der Formen: Originalfabrikpreis!
Größtes Rohtabak-Lager!

Deutsche sowie amerikanische Tabake! **Unstreitig** erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen Preisen! **Unstreitig ohne Konkurrenz!**

Besonders zu empfehlen: **Sumatra Umblatt**, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1,05 Mk.
Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verz. 1,30 Mk.
Sumatra Stuckblatt, leicht deckend, schneeweiß Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2,25 Mk.
Sumatra, 2. Länge, Vollblatt, hochfeine helle Farben, schneeweiß Brand, per Pfund verzollt 3,10 Mk.
Gute Udermärker Einlage à 70 Pfg. per 1/2 Kilo.

Außerdem ca. 60 verschiedene Muster **Sumatras**. Kreditgewährung nach Uebereinkunft. Jeder fordere sofort **Preisliste 22** ein.

L. Cohn & Co., Berlin N.
Brunnenstrasse 24.
Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513
Telegramm-Adresse: Formenoohn Berlin.

E. Brinkmeier Bremen.

Sumatra
Delt: Hochfeine, zarte 1. Vollblattlänge, ganz hell, ideal im Brand und Geschmack . . . Pfd. 365 ¢
Delt: Edle, zarte 2. Vollblattlänge, hell . . . Pfd. 250 ¢
Delt: Edle 2. breite Vollblattlänge, hellbraun . . . Pfd. 230 ¢
Delt: Feine 1. breite Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 200 ¢
Delt: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 175 ¢
Delt: Schöne 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 150 ¢

Vorstenlanden
1. Länge, Vollblatt, Ia. Decker Pfd. 140 ¢

Java
Ia. Bejodt-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 ¢
Ia. reines Umblatt . . . Pfd. 110 ¢

Felix-Brasil
Große, gedochte, sehr blattige Einlage . . . Pfd. 90 ¢
Hochfeiner Decker, prima Brand und Geschmack . . . Pfd. 200 ¢
Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage . . . Pfd. 115 ¢

Seedleaf, enorm preiswert
Hochfeines Umblatt . . . Pfd. 100 ¢
Umblatt und Einlage . . . Pfd. 85 ¢

Domingo
Hochf. Mokka-Gewächs, FF Pfd. 100 ¢

Carmen, spottbillig
Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 ¢
Umblatt mit Einlage . . . Pfd. 80 ¢

Mexiko
Hochfeiner dunkler Decker . Pfd. 250 ¢

Loggut, besonders preiswert
Aufarbeiter, enorm blattig, rein amerikanisch, kerngesund . Pfd. 75 ¢
Preise verstehen sich verzollt. Postkolli gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

E. Brinkmeier, Bremen.

Rohtabak!

Grösste Auswahl und billigste Preise! Garantiert flotter und sicherer Brand!

Filialen in Berlin
im Norden: Brunnenstrasse 25
im Osten: Koppenstrasse 9
im Südost: Kottbuser Strasse 2.

Filiale in Sachsen
Chemnitz: Brückenstrasse 19.
Filiale in Schlesien
Ratibor: Jungferstrasse 11.

Emil Berstorff Berlin C. 2

Kaiser-Wilhelm-Strasse 39.

Sumatra-Deli-Deckblatt
mittelfarbig, hervorragend brennend, große Deckkraft, à 350 Pfg., empfiehlt S. Hammerstein Filiale
Rohtabak-Detail-Geschäft
Berlin N., Brunnenstrasse 183.

Die Reichsfinanzreform.

Der „neue Herr“, der jetzt das Reichschahamt verwaltet, verleugnet seine Herkunft nicht. Freiherr v. Stengel, der an Stelle des „Amerikaners“ Freiherrn v. Thielmann getreten ist, stammt aus Bayern, wo er Finanzrat gewesen war. Dem bisherigen Staatssekretär Thielmann war von den Bundesstaaten stets vorgeworfen worden, daß er auf ihre Interessen gar keine Rücksicht nähme. Das Reich ruiniere die Einzelstaaten, indem es ihnen mehr Geld abnehme, als es ihnen überweise. Die Finanzminister aller Einzelstaaten frondierten schon lange gegen Thielmann. Zu ihren Budgetreden vor den Einzelparlamenten warfen sie alle Schuld auf die Mißwirtschaft in der Reichsfinanzgebarung.

Unbestreitbar sprechen die Ziffern als beredte Ankläger. Die Bundesstaaten, die seit dem großen Umschwung in der Zollpolitik vom Jahre 1879 „Kostgänger des Reichs“ geworden waren, wurden wieder wie vor jener Zeit die Kostgeber. Bis zur Schutzollära deckte das Reich seine Einnahmen durch die Beiträge der Bundesstaaten von Jahr zu Jahr in steigendem Maße. Sie hatten für die Ausgaben des Reichs, die nicht durch die Zölle gedeckt wurden, zu haften. Im Jahre 1878/79 waren diese Zuschüsse der Bundesstaaten, die Matrikularbeiträge, bis auf 87,3 Millionen Mark gestiegen, im nächsten Jahre 1879/80 stiegen sie auf 89,7 Millionen Mark — die Geduld wie der Geldbeutel der Einzelstaaten war erschöpft, die Bundesstaaten murrten gegen Bismarcks geniale Führung.

Die Ausgaben des Reichs mußten infolge der Heeresvermehrung voraussichtlich noch steigen, folglich galt es neue Einnahmen zu schaffen, die nicht die Finanzen der Bundesstaaten erschütterten. Galt es dabei doch besonders, die besitzende Klasse vom Groll gegen das Reich zu kurieren. Die Einnahmen der Einzelstaaten setzen sich ja zum mehr oder minder großen Teil aus direkten Steuern zusammen, die progressiv je nach dem Einkommen und Vermögen erhoben werden. Mit Entsetzen sahen nun die reichen Leute, wie das Reich die von ihnen gezahlten Steuern für den Militarismus verschluckte! Dazu war doch das Reich nicht da! Womöglich die Einzelstaaten veranlassen, daß sie noch eine größere Steigerung der direkten Steuern einführen, das müßte ja den ganzen Patriotismus der Reichen für das Reich vernichten!

Bismarck wußte Rat! Er würde, ja auch um die konservative Fronde zu besänftigen, aus einem Freihändler ein Schatzkammer, die Zolleinnahmen wurden gesteigert, dem Moloch Militarismus neues Futter vorgeworfen.

Damit wären die Bundesstaaten ganz zufrieden gewesen. Je höher die Zolleinnahmen waren, zu denen sich noch Verbrauchsabgaben und andere Steuern auf Bier, Tabak, Branntwein, Zucker hinzugesellten, — um so niedriger brauchten die Zuschüsse, die Matrikularbeiträge zu sein, die sie dem Reich zu leisten hatten. Bis zu dieser Steigerung der indirekten Steuern war das Reich Kostgänger der Bundesregierungen gewesen. Nun schwamm es im Golde und wurde dadurch unabhängiger von der Zustimmung der Bundesregierungen bei Steigerung der Militärausgaben — diese kostete ja die Einzelstaaten nichts, die besitzende Klasse brauchte ja keine Steigerung der direkten Steuern zu fürchten. Aber das Reich wurde auch unabhängiger von der Bewilligung des Reichstags. Die Zölle und Steuern füllten auf Grund der einmal beschlossenen Gesetze ganz automatisch die Reichskasse. Es waren gerade die Matrikularbeiträge, die Jahr für Jahr durch den Reichstag und Bundesrat zu bewilligen waren und sind. Je bedeutungsloser diese Matrikularbeiträge wurden, um so weniger brauchte die Reichsregierung auf den Reichstag und sein Bewilligungsrecht Rücksicht zu nehmen.

Da machte das damals noch oppositionelle Zentrum einen Strich durch diese Rechnung. Es verlangte durch seinen Führer, den Freiherrn von Franckenstein, daß alle über den Betrag von 130 Millionen Mark hinausgehenden Einnahmen des Reichs aus den Zöllen und andern indirekten Steuern an die Bundesstaaten zurücküberwiesen werden müssen (Clausula Franckenstein).

Nun gab es Jahr für Jahr ein recht verzwicktes Hin- und Herschieben der Millionen. Erst mußten nach wie vor die Bundesstaaten den gesamten Fehlbetrag der Reichseinnahmen durch Matrikularbeiträge decken, dann bekamen sie vom Reich durch die Ueberweisungen zurückgezahlt, was auf sie entfiel. Dieses „was“ war im Anfang ein Mehr. Im Jahre 1880 erhielten zwar die Bundesstaaten noch 38 Millionen Mark weniger überwiesen als sie an Matrikularbeiträgen zahlten, im Jahre 1881 aber bereits nur noch 17 Millionen Mark, 1882 gar nur noch 1 1/3 Millionen Mark und von 1883 ab begann die schöne, die goldene Zeit, wo die Ueberweisungen höher waren als die Matrikularbeiträge, erst um 11, dann um 40, 13, 17, 5, 70, 139 3/4, 77, 66, 43 Millionen Mark! 1893 und 1894 gab es wieder kleine Defizite, die von den Bundesstaaten mit 30 und 2 1/2 Millionen Mark zu decken waren. Da aber wurde die Steuerstrafe im Reich wieder kräftig angezogen und abermals gab es Ueber-schüsse für die Bundesstaaten: 1895 von 17, dann 15, 13 und 12 1/2 Millionen Mark.

So weit, so gut! Die Bundesstaaten waren zufrieden, bewilligten alle Militär- und Marinevorlagen und schwärmten für Kolonialpolitik.

1895 fing das graue Glend an. Die Ueberweisungen blieben hinter den Matrikularbeiträgen beständig zurück, erst um 13, dann um 19, 15, 24, 23 1/2, und 23,7 Millionen Mark. In den letzten Jahren wären diese Zuschüsse der

Bundesstaaten noch größer gewesen, wenn nicht das Reich zu dem ganz verfassungswidrigen und finanztechnisch auf die Dauer unhaltbaren Mittel gegriffen hätte, das Defizit bei den laufenden Ausgaben durch Zuschußanleihen zu decken und dadurch gewissermaßen die Zinsen für die Schulden der früheren Anleihen durch neue Anleihen, neue Schulden zu zahlen!

Diese Bankrottwirtschaft konnte so nicht weiter gehen — darüber waren sich alle Parteien des Reiches einig. Aber wie das Defizit decken?

Unser Vorschlag, direkte Reichssteuern einzuführen, selbstverständlich auch den Militarismus lahm zu legen, fand bei der besitzenden Klasse und folglich auch bei den Regierungen der Bundesstaaten entschiedenen, unbesiegbaren Widerstand. Ob der neue Zolltarif höhere Erträge bringen wird, ist noch unbestimmt, da er ja noch lange nicht unter Dach und Fach ist. Dazu kam die Krise, die die Zoll- und Steuereinnahmen des Reiches herunterdrückte — ein Beweis für den allgemeinen Notstand. Neue indirekte Steuern zu fordern, scheint der Reichsregierung vorläufig auch noch nicht opportun. Diese Freude für das Volk will sie sich noch aufsparen. Und die Bundesstaaten machten förmlich Revolution; sie erklärten, daß sie diese Zuschüsse an das Reich nicht weiter zahlen können.

So mußte denn Thielmann gehen und Stengel kam. Der Entwurf einer Finanzreform, wie er sie jetzt dem Reichstage vorlegt, ist eine Abänderung der Clausula Franckenstein. Daß von vornherein das Reich aus seinen Steuern und Zöllen nur 143 Millionen Mark behalten, den Rest den Bundesstaaten überweisen und dann sehen soll, was ihm diese als Matrikularbeiträge bewilligen, das will Stengel beseitigen. Das Reich schluckt zunächst alle Einnahmen. Reichen diese nicht, dann haben die Bundesstaaten Zuschüsse zu leisten, die aber „in der Regel“ nicht höher sein sollen, als sie durchschnittlich in den fünf Vorjahren waren.

Damit ist den Bundesstaaten die Angst genommen, daß sie zu höheren, in ihrer Höhe ganz unberechenbaren Zuschüssen verurteilt werden können.

Was aber ist die Folge für das Reich?

Schon bei den jetzigen Ausgaben langen doch die Einnahmen nicht. Die Ausgaben steigen aber von Jahr zu Jahr. Die Bundesstaaten geht nach Annahme des Stengelschen Planes das Anwachsen des Defizits nichts mehr an. Folglich birgt diese Stengelsche Finanzreform einen förmlichen Zwang zu neuen Steuern in sich. Sind diese aber bewilligt — und sie werden kommen, wenn auch erst im nächsten Jahre, — dann kann das Reich ganz unabhängig von den Bundesstaaten werden. Es gehört ihm ja alles — nur die Branntweinsteuer bleibt ausgenommen und soll nach wie vor bei einer Ueberweisung in Betracht kommen. Und wenn die Steuereinnahmen des Reiches so hoch sind, daß die Bundesstaaten gar keine Matrikularbeiträge mehr zu leisten brauchen, dann hat der Reichstag auch den letzten Rest der Budgetbewilligung für das Reich verloren. Denn die Matrikularbeiträge waren es ja, die allein noch einer jährlichen Bewilligung unterliegen, die Steuern und Zölle füllen automatisch ohne jede Rücksicht auf die Wünsche des Reichstages die Reichskasse.

Das ist es, um was es sich bei der Stengelschen Finanzreform handelt. Gegenwärtig ändert sie an den Reichseinnahmen nichts. Auch wenn das Reich alles schluckt, langt es ja nicht, die Einzelstaaten müssen Zuschüsse leisten, die aber nicht gesteigert werden dürfen.

Steigen nun die Ausgaben, so wird zunächst noch mehr gepumpt werden müssen. Wir haben ja erst 3 Milliarden Schulden, für die wir nur 93 Millionen Mark Zinsen jährlich zahlen!

Von einer Deckung der Schulden, wie sie 1896 durch die lex Lieber, wenn auch in kleinem Umfange, beschlossen wurde, ist nach dem Stengelschen Entwurf auch nicht mehr die Rede.

Neue Schulden, neue Steuern — Beseitigung des Bewilligungsrechts des Reichstags, Entlastung der besitzenderen Schichten zu Gunsten der Besitzlosen, das ist der langen Reden, die demnächst seitens des neuen Finanzgenies ertönen werden, kurzer Sinn!

Ein netter Anfang für den neuen Reichstag! W.

An die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der vierte Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands, der in der Zeit vom 16. bis 27. Juni 1902 in Stuttgart tagte, beauftragte die Generalkommission, während der jetzigen Reichstagsession einen allgemeinen Seimarbeiterkongreß nach Berlin einzuberufen und hierzu die Reichsregierung und die einzelnen Parteien des Reichstags einzuladen. Die Zeit, zu der dieser Kongreß einberufen werden soll, liegt nun nicht mehr fern (wahrscheinlich Anfang Februar). Alle jene Verufe, die mit der Heimindustrie zu rechnen haben, müssen sich verpflichten, diesen Kongreß zu beschicken. Gilt es doch klarzulegen, welche Schäden diese leider schon allzuweit um sich gegriffene Heimindustrie nicht allein für die Arbeiter und Arbeiterinnen, sondern auch für die gesamte Menschheit in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung im Gefolge hat und welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um dieser mörderischen und nur im Interesse der Arbeitgeber liegenden Produktionsweise entgegenzuwirken.

Wir, die Tabakarbeiter Deutschlands, sind ganz besonders verpflichtet, diesen Kongreß zu besuchen, denn ohne Herberhebung kann und muß gesagt werden, daß die Seimarbeit in unsrer Industrie schon tiefe Wunden geschlagen hat. Auch das Gebaren der Regierung muß für uns ein Grund sein,

uns zu beteiligen. Wie es nämlich den Anschein hat, ist die Regierung bereit, mit gesetzlichen Bestimmungen in die Verhältnisse der Tabak-Heimindustrie einzugreifen. Zu diesem Zwecke sind schon mehrere Gesetzesentwürfe ausgearbeitet worden und, wie es von einer Regierung im kapitalistischen Staate nicht anders erwartet werden konnte, nur an den Vorstand des deutschen Tabakvereins, der Leitung der legitimen Organisation der deutschen Tabakindustriellen, verhandelt mit dem Wunsche, ein Gutachten darüber abzugeben. Wie dies Gutachten ausgefallen ist, kann man sich schon denken, wenn man erfährt, daß an der Beratung der Gesetzesentwürfe Zigarrenfabrikanten teilgenommen haben, die Freunde der Seimarbeit sind im wohlverstandenen eigenen Interesse und die zugleich Hunderte und sogar Tausende von Seimarbeitern und Arbeiterinnen beschäftigen, deren wirtschaftliche und folglich auch gesundheitliche Lage zu der denkbar schlechtesten gehört.

Es wäre Pflicht der Regierung gewesen, auch der legitimen Vertreterin der deutschen Tabakarbeiter, dem deutschen Tabakarbeiterverbande die Gesetzesentwürfe vorzulegen und von ihm begutachten zu lassen. Dies wäre nicht mehr wie recht und billig gewesen und hätte gezeigt, daß auch die Arbeiter und ihre Organisationen ein williges Ohr bei der Regierung finden könnten. Auch wäre dieser Weg ein nützlicher gewesen, vorausgesetzt, daß die Regierung den ernststen Willen hat, zum Schutze der Arbeiter etwas zu tun. Arbeiter finden aber kein williges Ohr bei der Regierung, obwohl sie die geeignetsten sind, um über eine so wichtige, ihre Lebenslage auf das peinlichste berührende Frage ein Gutachten abzugeben.

Nun gut, es nicht geschehen und wird auch nicht geschehen, denn dazu gehört ein ernster Wille, die Arbeiter zu schützen, was von dieser Regierung nicht so ohne weiteres erwartet werden kann, es sei denn, sie wird von den Arbeitern dazu gedrängt. Um so mehr muß deshalb unsere Aufgabe darin bestehen, auf diesem Kongreß der Regierung deutlich zu zeigen, wie unheilbringend die Seimarbeit wirkt und wie eingegriffen werden muß, sollen vorhandene Wunden geheilt und das Schlagen anderer verhütet werden.

Ohne positive Beweise aber, wie tieftraurig die Lage der Tabakarbeiter ist, werden unsere Bemühungen fruchtlos bleiben. Es muß daher unser Bestreben sein, bis zum Kongreß, so weit es noch möglich ist, zu dem event. vorhandenen Material neues zu sammeln und zu sichten. Merzortz muß versucht werden zu ermitteln:

1. Die Lohnverhältnisse und die Arbeitsdauer der Tabakarbeiter und wie sie sich gestalten bei den Seimarbeitern im Gegensatz zu den Fabrikarbeitern.
2. Wie viele Seimarbeiter im Verhältnis zu den Fabrikarbeitern beschäftigt werden.
3. Aus wie vielen Zimmern die Wohnung der einzelnen Seimarbeiter besteht.
4. Wo die Wohnung sich befindet (im Keller, unter dem Dach oder im Hinterhause usw.).
5. Wie hoch die Zimmer, besonders die Arbeitszimmer, sind und ob genügend Licht zugeführt werden kann.
6. Wie groß der Arbeitsraum ist (Kubinhalt), und wie viel Personen in dem Zimmer arbeiten.
7. Ob in dem Arbeitsraum gewohnt, gekocht und geschlafen wird.
8. Wo die Seimarbeiter den Tabakvorrat und das fertige Fabrikat aufbewahren.
9. Wo die Seimarbeiter die Einlage trocknen.
10. Ob die Seimarbeiter in der Wohnstube oder in der Küche arbeiten.
11. Ob und wie viel Seimarbeiter ihre eignen Kinder oder andre Kinder beschäftigen und in welchem Alter diese beschäftigten Kinder stehen.
12. Wie lange die tägliche Arbeitsdauer dieser Kinder währt und welcher Lohn den Kindern gezahlt wird.
13. Wie sieht es mit dem Gesundheitszustand der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen aus, besonders derjenigen, die in der Heimindustrie beschäftigt werden. (Vorhandene örtliche Krankenkassen können hierüber die beste Auskunft geben.)

Diese hier angeführten wichtigen Fragen zu beantworten, muß in den nächsten Wochen für die Kollegen der einzelnen Orte die höchste Aufgabe sein. Das gesammelte und gesichtete Material ist dann noch zu wählenden Delegierten zu Verwertung einzuhandigen. Die Delegierten, so ausgerüstet, könnten dann ein recht treffendes Bild von den unwürdigen Zuständen in der deutschen Tabakindustrie geben, welches gewiß nicht unbeachtet bleiben wird.

Wir wählen diesen Weg, weil er für die kurze Zeit, die uns noch zur Verfügung steht, geboten erscheint — vorausgesetzt, daß alle Orte sich in dieser Richtung, so weit es möglich ist, betätigen — ein recht getreues Bild unsrer Verhältnisse für den Gesetzgeber geschaffen werden kann.

Kollegen und Kolleginnen, die Wichtigkeit dieses Kongresses steht außer Zweifel. Schaffe jeder nach seinen Kräften in den uns noch zur Verfügung stehenden Wochen tüchtig mit, damit der Kongreß zu einer der denkwürdigsten Veranstaltungen der so überaus geplagten deutschen Seimarbeiter und Arbeiterinnen wird.

Bremen, im Dezember 1903.

Der Vorstand.

Gewerkschaftliches.

Hannover. Achtung, Zigarettenarbeiter! Der Bezug nach hier ist fern zu halten. Die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich Zigarettenarbeiter befinden, wollen dieselben aufmerksam machen. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Böbau. Bei der Firma Karl Latsch ist ein Ausstand ausgebrochen. Maßregelung und Lohnabzug ist die Ursache. Bezug ist strengstens fernzuhalten. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Verlinghausen. Da hier schon seit Jahresfrist Lohnunterschiede bestehen, ist der Bezug nach hier fernzuhalten.

Jerom. Der Zugang nach hier in streng fernzuhalten, wocin bei der Firma A. Sinast vier Mitglieder gemäßigelt wurden.

Bischofswerda. Der Streik bei der Firma E. Lange ist beendet.

Zur Lage der Zigarrenarbeiter. Die bürgerlichen Blätter berichteten vor kurzer Zeit, daß eine ganze Anzahl Arbeiter, die schon 30 Jahre bei einem Leipziger Zigarrenfabrikanten in Arbeit ständen, mit „dem tragbaren Kreuze für treue Dienste“ dekoriert worden wären. Von einem Fachmann wird dem Galleschen Volksblatt dazu folgendes geschrieben: Dieses Vorkommnis muß bei Uneingeweihten den Anschein erwecken, als wenn das Arbeiten bei den Zigarrenfabrikanten die reine Glückseligkeit wäre. Das Gegenteil ist der Fall. Die Arbeit ist Hausarbeit, die Zigarrenfabrikation wird nur als Nebenverdienst betrieben. Der eine ist Hausmann, der andre macht Musik, der fellehnt, andre sind Tanzmeister, Nachtwächter, Würstchenhändler, Invalide, sogar Leichensänger usw. Diese Tatsache trifft gerade auf die Dekorierten mit zu, weil ich sie persönlich gekannt habe. Daß sie einen Wochenverdienst von 5, höchstens 10 Mk. bei ihrem treuen Fabrikanten haben, ist Tatsache. Sollten die Betroffenen überhaupt vom Zigarrenmachen leben, das Ehrenkreuz hätten sie nicht gesehen, aber der „Leichensänger“ hätte Arbeit bekommen. Denn so rosig sind die Verhältnisse in der Zigarrenfabrikation nicht. Ohne Nebenverdienst kann keiner bestehen. Selbst wer 25 und 30 Jahre bei einem Fabrikanten arbeitet, kann zu hören bekommen: „Wem's nicht paßt, kann gehen.“

Kapitalistische Unverträglichkeit. In Meißen haben die Unternehmer der Eisenindustrie zum zweitenmal den Beschluß gefaßt, die Löhner auszusperrn. Die Löhner hatten bekanntlich die Aussperrung am 1. Dezember dadurch verhindert, daß sie ihren Austritt aus der Organisation erklärten. Nun kommen die Unternehmer damit, daß sie sagen, dieser Austritt sei ein scheinbarer; dies hätten die Führer der Betterer Arbeitnehmer in einer Versammlung am 27. November offen ausgesprochen. Daß die Herren mit solchen Mäßen kommen, um ihren brutalen Gewaltakt zu begründen, zeigt, daß sie vernünftige Gründe nicht mehr haben. Man denke, die Vorstandsmitglieder des Radelosen-Fabrikanten-Verbands, darunter auch die Herren Polko und Leichert in Meißen, haben an dieser Versammlung teilgenommen. Wie kamen sie dann dazu, die Aussperrung vier Tage nach dieser Versammlung am 1. Dezember aufzuheben. Wären die Herren ehrlich, so müßten sie schreiben, daß es ihnen nach nochmaliger Scharfmacherei gelungen ist, die Aussperrung trotz des Verbandsaustritts durchzusetzen und dies nur zur Befriedigung des Machtgierigen geschieht. Das wäre offen und ehrlich; während die jetzigen Angaben nur Fäulnis sind. Die Arbeitgeber wollen die Arbeiter niederdrücken, daß ihnen das Aufstehen vergehen soll. Die ganze Einwohnerchaft Meißen ist empört über das frivole Treiben dieser Unternehmer. Nicht einmal das Meißner Tageblatt, das sonst bei jeder Gelegenheit die Partei der Unternehmer ergreift, wagt es, dieses übermütige Treiben dieser Herren zu verteidigen. Bis auf zwei Fabrikanten, die erst künftigen mußten, tritt der Beschluß der Unternehmer sofort in Kraft, so daß bereits von Anfang nächster Woche ab ein Teil der Löhner auf die Straße gesetzt ist.

Die Sächsische Arbeiter-Zeitung schreibt dazu: „Wieder eine schamlose Provokation, eine Handlung wider Treu und Glauben, wie sie nicht verwerflicher gedacht werden kann. Hunderte von fleißigen Arbeitern, Familienvätern, die keine Forderung gestellt, ja sogar sich den dreifachen Forderungen der Unternehmer um des lieben Friedens willen gefügt haben, werden vor dem Weihnachtsest auf die Straße geworfen.“

Und man muß dabei bedenken, die Meißner Löhner leben gewissermaßen mit ihren Unternehmern in Tarifgemeinschaft. Im Frühjahr wurde ein Tarif vereinbart, der treulich von den Arbeitern gehalten worden ist. Es wurde damals die Organisation anerkannt. Alles hat nichts genützt. Die Unternehmer der Löhnerbranche wollen die gute Organisation der Arbeiter, die es ermöglicht hat, Kollektivarbeitsverträge abzuschließen, zerstören. Sie halten die Zeit für günstig. Und kein Mittel ist ihnen zu schlecht, die Niederwerfung der Arbeiter und die Zerstörung ihrer Organisation zu erreichen.

Fürwahr! Wer noch an die von falschen Freunden den Arbeitern mit glatten Worten vorgegaukelte Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, den guten Willen der Arbeitgeber geglaubt hat — angesichts der Kämpfe in Crimmitschau und Meißen wird diesen Leichtgläubigen brutal dieser Glaube aus dem Herzen gerissen. Sie werden und müssen erkennen, daß es keinen Frieden geben kann, daß die Natur des Kapitalismus, der konsequent auf die Verflabung des Arbeiters hinzuwirken sucht, keinen Frieden, keine Harmonie mit seinem Ausbeutungsobjekt zuläßt. Nur Waffenstillstand gie und da im Massenkampf! Aber kein Frieden in dieser kapitalistischen Gesellschaftsordnung!

In Crimmitschau

Kämpfen die Behörden den Verzweigungskampf für das Unternehmertum!

Die öffentlichen Versammlungen sind verboten, die nichtöffentlichen sind verboten, die Volksversammlungen, die Vereinsversammlungen, die Fabrikzusammenkünfte sind verboten!

Umzüge dürfen nicht stattfinden!

Alle Tanzvergnügen sind unterjagt!

Die Behörden begründen ihr Vorgehen mit dem Hinweis auf angebliche Volksaufläufe; auf den Straßen aber bewegen sich in Massen nur Polizei und Gendarmen!

Die Behörden berufen sich auf angebliche Verstöße gegen den § 153 der Gewerbeordnung; nie wurde ein solcher Niesenkampf in größerer Ruhe, mit mehr Würde geführt als der in Crimmitschau!

Erbarmungslos gemacht durch den wütenden Haß gegen die Organisation, warf der Crimmitschauer Kapitalismus über 7000 brave Männer und Frauen auf die Straße, um sie durch Hunger auf die Knie zu zwingen. Den Hunger im eignen Leibe, das Weh im Herzen über das Elend ihrer Kinder standen die Tausende dennoch aufrecht, ungebeugt, und wichen keinen Schritt im Kampfe

Ihre Versammlungen wurden ihnen unterjagt, das Streikpostenziehen wurde ihnen unmöglich gemacht, auf ihre Führer ließ man, weil sie Flugblätter unterschrieben hatten, den § 153 der Gewerbeordnung los.

Die Fabrikanten machten aus dem Kampf um eine Verkürzung der Arbeitszeit einen Massenkampf; die Behörden wandelten durch ihr Vorgehen den wirtschaftlichen Kampf um in einen politischen!

Die Gesellichkeit der Zehnstundenkämpfer brachte beide zur Verzweiflung!

Arbeiter Deutschlands!

Seit einigen Tagen hat das öffentliche Leben in Crimmitschau aufgehört. Wenn auch nicht formell, herrscht doch tatsächlich der Belagerungszustand.

Kein ermutigendes Wort kann mehr zu den Streikenden gesprochen werden; still liegen die Straßen da, auf denen nur die Schritte der Polizei widerhallen und die Waffen klirren, die zum Leidwesen des Kapitals nichts zu tun kommen.

Die Behörden kämpfen den Verzweigungskampf für das Unternehmertum. Arbeiter! Verlaßt Eure Brüder nicht!

Die Verhängung des Belagerungszustands verkündete folgende Bekanntmachung.

Da in Crimmitschau und Umgegend durch die in den letzten Tagen wiederholt stattgefundenen Volksaufläufe und die wiederholt vorgekommenen Verstöße gegen § 153 der Gewerbeordnung die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit der Personen gestört und bedroht erscheint, so wird für den Amtsgerichtsbezirk Crimmitschau, mit Ausnahme der Bezirke der Landgemeinden Ober- und Nieder-Grünberg, Heinersdorf, Thonhausen, Planfenhain, Däntritz und Nitzschow bis auf weiteres hiermit angeordnet:

1. daß alle öffentlichen Auf- und Umzüge und alle öffentlichen Tanzvergnügen, sowie alle Versammlungen, und zwar sowohl öffentliche und nichtöffentliche, mit alleiniger Ausnahme der Versammlungen von Vereinen, welche sich in keiner Weise mit öffentlichen Anlässen beschäftigen, zu unterbleiben haben;

2. daß sämtliche Schank- und Gastwirtschaften, mit alleiniger Ausnahme der Bahnrestauranten zu Crimmitschau, von nachts 12 Uhr bis morgens 6 Uhr für allen Verkehr geschlossen werden müssen.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnungen werden, sofern nach den bestehenden allgemeinen Strafbestimmungen nicht härtere Strafen eintreten, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Zwidau und Crimmitschau, 4. Dezember 1903.
Rgl. Amtshauptmannschaft Zwidau. Stadtrat.
Dr. Schnorr v. Carolsfeld. Beckmann.
Daß Gendarmerieaufgebot erfuhr Sonnabend eine weitere bedeutende Verstärkung.

Achtung! Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen!

Aus den letzten Nummern unfres Blattes wird den Kollegen die überaus gedrückte Lage der hiesigen Kollegen bekannt sein. Die Vorortskommission Dresdens hat nun Versuche gemacht, die, beiläufig gesagt, insofern von Erfolg waren, die Verhältnisse in bezug auf Lohn, Behandlung usw. zu bessern. Doch vieles bleibt noch zu tun. Wir, die Agitationskommission, haben nun den hiesigen Fabrikanten den Vorschlag unterbreitet, einen gemeinsamen Lohnvertrag auszuarbeiten. Der Vorjagende der hiesigen Fabrikantenvereinigung steht dem Vorschlage persönlich sympathisch gegenüber; er ersuchte daher bei der Verhandlung zwischen ihm und der Vorortskommission, letztere möge ihm (dem Vorjagenden) Material schaffen über die Löhne, die Arbeitsverhältnisse usw. in Dresden sowohl als auch von den größeren Städten des Deutschen Reichs, damit für einen derartigen Tarif eine Grundlage geschaffen werden könne.

Kollegen, es ist ja längst bekannt, daß die Löhne und sonstigen Verhältnisse in den hiesigen Zigarettenfabriken die schlechtesten von ganz Deutschland sind. Gelingt es uns, hier in Dresden eine durchgreifende Besserung der Verhältnisse zu erlangen, so wirkt das auch auf die Arbeitsbedingungen Eures Orts, und die Konkurrenz, die Euch von hier auf Grund der hiesigen geringen Löhne gemacht wird, wird bedeutend abgeschwächt werden. Wollt Ihr daher beitragen zur Besserung der Verhältnisse nicht nur Dresdens, sondern auch indirekt der Euren, so erfüllt uns die Bitte und teilt uns sobald als möglich mit: Wie hoch bei Euch die Löhne sind. Wie lang die Arbeitszeit ist. Für jede Kategorie getrennt. Wie teuer die Wohnungen, die Lebensmittel usw. sind. Ob und in welchem Umfange Hausarbeit gemacht wird. Wird dieselbe geringer bezahlt? Kurz, eine genaue Darstellung Eurer Arbeits- und Lohnverhältnisse.

Wir bemerken ausdrücklich, daß der Name der Einsender von uns verschwiegen gehalten wird; es hat daher niemand für seine Existenz nachteilige Folgen zu befürchten. Doch bitten wir dringend, nur wahrheitsgemäße Angaben zu machen.

Kollegen, säumt nicht, uns zu unterrichten; wir kämpfen ja für die Besserung untrer und Eurer Lage; da darf es niemand auf die Witze ankommen. Wer da nicht mithilft, der ist mitschuldig, wenn es nicht besser bei uns wird.

Alle Vorortskommissionen und Bevollmächtigten werden höflich gebeten, die Zigarettenarbeiter aufzufordern, die verlangten Angaben zu machen.

Die Vorortskommission zu Dresden.
Richard Uhlig, Dresden-N., Förstereistr. 36, III.

Rundschau.

Der Arbeitsmarkt in England hat auch während des Oktober im Vergleich zum Vorjahre eine Verschlechterung erfahren. Die Ziffer der Arbeitslosen stieg von 5 Prozent im Oktober 1902 auf 5,8 im Oktober dieses Jahres. Die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt der einzelnen Gewerbe ergeben sich aus nachstehender Uebersicht, bei der den Ziffern vom Jahre 1903 die entsprechenden vom Oktober 1902 gegenüber gestellt sind. Auf einen Blick lassen sich

auf Grund der englischen Arbeitsmarktberichterstattung die Veränderungen in den einzelnen Gewerben ablesen:

	Okt. 1902	Okt. 1903
Kohlenbergbau (Zahl d. Arbeitstage pro Woche)	5,52	5,21
Eisenerzbergbau	5,78	5,73
Hochöfen im Feuer	324	314
Zinnwalzwerke im Betriebe	404	359
Eisen- und Stahlwerke (Abnahme des Beschäftigungsgrades in Prozenten)	100	98,6
Metalle und Maschinen (Arbeitslosigkeit i. Proz.)	5,3	5,2
Schiffbau	12,6	15,0
Graphische Gew. u. Buchbinderei	4,9	4,2
Papierindustrie	2,2	2,5
Holzgewerbe	4,3	5,2
Lederindustrie	4,6	6,3
Hutmacherei	2,4	2,6
Baugewerbe	4,0	5,6
Wollgewerbe (Zahl der Ende des Monats Beschäftigten)	100 581	99 481
Hafenarbeiter in London (Durchschnittszahl der Beschäftigten)	15 157	14 129

Mit Ausnahme der Metall- und Maschinenindustrie, den Graphischen Gewerben und Buchbinderei ist in allen aufgeführten Gewerben eine Verschlechterung eingetreten. Wir bringen diese Uebersicht hauptsächlich, um an ihr einmal zu zeigen, um wie viel besser als in Deutschland die Arbeitsmarktberichterstattung in England organisiert ist.

Ueber das Wachstum des deutschen Volkes im Jahre 1902 geben die soeben im kaiserlichen statistischen Amt festgestellten Nachweise über die natürliche, in der Geburten- und Sterbeziffer zum Ausdruck gelangende Bewegung der Reichsbvölkerung für das Jahr 1902 ziffernmäßige Auskunft. Sie zeigen zugleich, daß die Volksvermehrung weiter in einer fortgehenden Steigerung begriffen ist. Nach der Statistik treffen:

	auf das Jahr	im Durchschnitt von 1898/1902	
	1902	1901	
Geburtenüberschuss	457 208	468 329	443 582
Geburten	2 089 518	2 097 838	2 006 827
Sterbefälle	1 187 201	1 240 014	1 226 580
Geburtenüberschuss	902 312	857 824	780 247
auf 1000 der Bevölkerung			
Geburtenüberschuss	7,92	8,24	8,20
Geburten	36,19	36,89	37,11
Sterbefälle	29,56	21,81	22,68
Geburtenüberschuss	15,63	15,09	14,43

Das Wesentliche an diesen Daten ist, wie dazu in der offiziellen Norddeutschen Allgemeinen Zeitung bemerkt wird, daß hohe Geburtenüberschuss im neuesten Berichtsjahr. Um 900 000 oder 15,6 vom Tausend hat sich das deutsche Volk im Jahre 1902 vermehrt, ein Wachstum, wie es in dieser Höhe bisher in Deutschland noch nicht erreicht wurde. Die gegen 1901 gesteigerte Zunahme ist einem weiteren Rückgang der Sterbeziffer zu danken. Die Geburtenzahl hielt sich auf der stattlichen Höhe von rund zwei Millionen ziemlich unverändert. Es liegt auf der Hand, daß dieser erhebliche Bevölkerungszuwachs, so erfreulich er an sich ist, doch dem Reich erhöhte Pflichten auferlegt. Besonders auf dem sozialpolitischen Gebiete bedingt die Volksvermehrung eine gesteigerte Tätigkeit.

Berichte.

Ottensen. Mitgliederversammlung am 26. November 1903 bei Wage, am Felde Nr. 5. Tagesordnung: 1. Bericht vom Kartell und Urabstimmung darüber, ob in Zukunft im Arbeitersekretariat noch Auskunft an diejenigen erteilt werden soll, welche organisationsfähig sind, aber einer Gewerkschaft nicht angehören; 2. Wahl eines Kartelldelegierten; 3. Unsere Interessentasse; 4. Verschiedenes. Zu Punkt 1 erstattete Groffe den Kartellbericht. Redner gibt an, wieviel Versammlungen stattgefunden haben und wie die Massenverhältnisse sind, geht dann zum Sekretariat über und teilt mit, daß die Gastwirtsgehilfen einen Antrag auf 60 Pfg. Sekretariatsbeitrag gestellt, denselben aber später wieder retour gezogen hätten. Ueber diesen Antrag hätten mehrere Versammlungen stattgefunden, und sei man nach langer Debatte zu dem Beschluß der heutigen Urabstimmung gekommen. Ein Antrag, zwecks Unterfütterung der Crimmitschauer Weber das Umlageverfahren anzuwenden, wurde abgelehnt und beschloffen, auf Listen weiter zu sammeln. Altona habe bisher noch sehr wenig für die Weber aufgebracht; die Kollegen möchten mehr auf Listen zeichnen. Mannheimer bezeichnet das Sekretariat als Schmerzenskind verschiedener Organisationen; das komme durch den Unterschied zwischen hier und Hamburg, wo die Beiträge niedriger sind; Redner ist aber gegen den Ausschluß der Unorganisierten. Ramm ist ebenfalls gegen den Ausschluß und wendet sich gegen den jetzigen Abstimmungsmodus, wonach nur die Versammlungsbesucher Abstimmungsrechte haben. Geising sagt, daß er im Kartell einen anderen Abstimmungsbeschuß habe herbeiführen wollen, derselbe sei aber abgelehnt. Redner meint, daß man bei Schaffung der Arbeitersekretariate sehr überstürzt vorgegangen sei und jetzt nicht recht wisse, was man anfangen solle; auch hält er die Sekretariate in den größeren Städten nicht für so nötig; wie seien früher ohne dieselben, besonders hier am Orte, ebenso gut gefahren; auch würden die Verbände ja Rechtschuß gewahren; dadurch würden die Mitglieder zu doppelten Ausgaben veranlaßt. Er kritisiert dann die Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben für das Sekretariat. Man habe einfach sans façon gesagt, dieselben stellen sich so und so hoch. Er gibt dann seinerseits eine Berechnung bekannt, wozu ihm der Bericht für 1902 als Unterlage gedient hat. Danach übersteigen die Ausgaben der Einnahmen gewaltig; er sucht das Defizit an der Auskunftserteilung an Unorganisierte zu erklären. Auch bestehe eine Differenz zwischen den Einnahmen des Sekretariats und der Zahl der Gewerkschaftsmitglieder, welche durch die durchreisenden Mitglieder verursacht würden. Groffe wendet sich gegen Geising und kann dessen Ausführungen nicht begreifen. Er erklärt ausdrücklich als Revisor des Kartells, daß die Verbände ihre Beiträge bis jetzt alle beglichen hätten; früher möge vielleicht eine Gewerkschaft mit ihren Beiträgen ein Vierteljahr im Rückstande geblieben sein. Die durchreisenden Mitglieder würden in den Gewerkschaftslisten gar nicht geführt; auch hätten sich die Einnahmen für das Sekretariat speziell in letzter Zeit sehr gehoben, so daß letzteres jetzt günstig stehe. Krohn war früher gegen den Ausschluß, ist aber jetzt dafür, doch aus andern Gründen wie Geising. Er will die Arbeitskraft der Sekretäre in anderer Hinsicht verwenden, indem dieselben Statistiken über die arbeitende Bevölkerung aufnehmen sollen, Zahl, Gewerbe etc. betreffend. Auf Grund dieser Statistiken könnten die Gewerkschaften eine viel regere und tatkräftigere Agitation unter den Nichtorganisierten entfalten. Auf diese Weise verpricht sich Redner mehr Nutzen vom Sekretariat. Geising behauptet, daß nur durch Agitation der Gewerkschaften Mitglieder gewonnen sind, und polemisiert gegen Groffe. Groffe wendet sich nochmals gegen Geising, worauf Abstimmung erfolgt. Es stimmen 28 für und 17 gegen Ausschluß der Unorganisierten. Zum Kartelldelegierten wurde Meißner einstimmig gewählt. Punkt 3: Interessentasse, wurde im Sinne des Vorstandes erledigt. Hierauf Schluß der Versammlung.